

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Herteljahr 3,50 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechspaltige Spalten-
zeile oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Verord-
nungs- und Benachrichtigungs-Anzeigen 25 Pf.,

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 2. August 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Grenzen auf!

Die Agrarier haben mit ihren „sachkundigen“ Behauptungen
über die Lage der deutschen Viehmärkte gründlich Pech. Während
ihre Presse unter Führung des landbändlerischen Intelligenzblattes,

Höchst instruktiv ist in dieser Hinsicht der letzte amtliche Bericht
über den Berliner städtischen Schlachtviehmarkt (vom 29. Juli). Er
weist ein weiteres beträchtliches Anziehen der Schlachtviehpreise

Dieser flotte Aufkauf des eingelieferten Viehes ist nicht etwa
eine Ausnahme, mehrfach ist in den letzten Wochen der ganze an den
Markt gebrachte Viehbestand mit Einschluß der minderwertigsten

Und diese geringwertige Ware wurde zu Preisen abgenommen,
die jene des Herbstes 1902, der Zeit der bisherigen größten Vieh-
und Fleischsteuerung, bei weitem übertreffen. Für gering entwickelte

Table with columns for dates (29. Juli, 15. Juli, 1. Juli) and rows for various livestock types (Dahsen, Wullen, Käse, Kälber, Schafe, Schweine) and their prices per 100 kg.

Dennoch sind im Laufe des Monats Juli die Preise wiederum
für Dahsen um ungefähr 4 M., für Wullen um 5 M., für Mastkälber
um 4 M., für Masthammel und Schafe um 8 M. und für Schweine
um 5-6 M. pro Zentner gestiegen. Sie stehen heute für Rindvieh

Gegenüber diesen Tatsachen fällt es schwer, das Vorhandensein
einer Fleischnot zu bestreiten. Die agrarische Presse bringt in ihrer
Unberechenbarkeit jedoch auch dieses Kunststück fertig. Sie nimmt sich

So einfach liegt das Beispiel keineswegs. Nach der Stückzahl
hat der Viehbestand pro Kopf der Bevölkerung nicht zu-, sondern
abgenommen; 1873 kamen, wie die Ermittlungen des Statistischen

Kants beweisen auf hundert Einwohner noch 38,4 Stück Rindvieh,
60,9 Stück Schafvieh und 17,4 Schweine, in 1900 dagegen nur
33,8 Stück Rindvieh, 17,2 Stück Schafvieh und 20,8 Schweine. Der

Aber nehmen wir selbst an, diese Rechnung wäre richtig, so
würde sie doch noch immer nicht beweisen, was die agrarische Presse
damit beweisen will; denn es ist völlig unrichtig, daß
die jährliche Fleischproduktion mit der Zunahme
des Viehstandes gleichen Schritt hält. Vielmehr

Anßerdem aber läßt die agrarische Beweisführung ganz außer
Betracht, daß in den letzten Jahrzehnten der Uebergang Deutsch-
lands vom Agrar- zum Industriestaate erfolgt ist und sich mit der

Doch die Agrarier haben noch einen zweiten Beweis dafür,
daß so etwas wie eine Fleischnot in Deutschland nicht existiert —
allerdings einen Beweis, der noch weit fadenscheiniger ist, wie der

Seltene Logik. Also weil trotz der Vieheinfuhrverbote und
Beschränkungen, trotz der preis erhöhenden Quarantänevorschriften
und Einfuhrzölle die Rindereinfuhr aus Dänemark und Oesterreich-
Ungarn zunimmt, deshalb ist in Deutschland kein Fleischmangel

Einige agrarische Blätter scheinen denn auch einzusehen, daß
sie mit solchen logischen Kopfsprengungen sich nur selbst schaden, und
sie schlagen deshalb einen anderen Weg ein. „Eine Fleischnot“,

Richtig ist, daß, da auch in den Nachbarländern die Futtermittel-
ernte teilweise zu knapp ausgefallen ist, dort ebenfalls die Viehpreise
gestiegen sind; aber die Herren Agrarier verschweigen, daß in allen

in Wien, und gleichzeitig fanden die Schweinepreise in Berlin um
20 und 21 Proz. höher als in Kopenhagen und Rotterdam.

Das Mittel, durch das die Viehpreise auf den deutschen Vieh-
märkten so hoch über dem Preisniveau der fremden Märkte gehalten
werden, das ist die Grenzabsperrung gegen die fremde Einfuhr.
Schweine dürfen nur aus Rußland eingeführt werden, und zwar

Die Grenzsperrung — das beweisen diese willkürlichen handels-
vertraglichen Festsetzungen zur Genüge — hat lediglich den Zweck,
die fremde Konkurrenz auf dem deutschen Markte auszuschalten

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. August.

Vom Dreiklassenwahl-Unsinn.

In einem Heft von mehr als 250 Seiten großen Formats
erscheint jetzt im Verlage des preussischen statistischen Bureau eine
Bearbeitung der Ergebnisse der preussischen
Landtagswahlen von 1903, unter andern den Beweis

Es waren im Jahre 1903 im ganzen Staate 7 101 963 Urwähler
vorhanden, das sind nur 206,02 auf 1000 Einwohner. Von dieser
Verhältniszahl entfielen 6,93 auf die erste, 24,38 auf die zweite und
174,23 auf die dritte Klasse. In absoluten Zahlen entfielen auf

Es ist kein Wunder — und das gehört mit zu dem System —,
daß die Wähler einem „Recht“ kein großes Interesse entgegen-
bringen. Die privilegierten Klassen haben es nicht nötig, sich zu

teiligung 1903 ist auf die offizielle Beteiligung unserer Partei zurückzuführen.

Die Verteilung der Wählerstimmen auf die Parteien war folgende:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	Zus.	in Proz.
Konservative	33 629	69 509	221 019	324 157	19,89
Freikonservative	5 063	10 761	32 178	47 975	2,87
Nationalliberale	25 982	60 792	169 446	256 220	15,83
Freif. Vereinigung	1 665	3 952	11 118	16 735	1,00
Freif. Volkspartei	8 593	21 409	43 243	73 245	4,38
Zentrum	23 327	54 780	173 861	251 968	15,07
Polen, Dänen, Welfen, Litaauer	6 242	25 004	150 110	181 356	10,85
Bund der Landwirte	2 142	3 535	6 851	12 548	0,76
Antisemiten und Serwanthe	152	428	2 800	2 880	0,17
Sozialdemokraten	782	12 383	300 984	314 149	18,79
Sonstige u. Unbekannt	9 899	30 464	150 057	190 390	11,89

Die Zusammenstellung zeigt, daß die Sozialdemokratie der konservativen Partei an Stärke fast gleich kommt, trotz der öffentlichen Stimmabgabe und daß sie das Zentrum sogar übertrifft. In der dritten Klasse haben wir fast doppelt soviel Stimmen als das Zentrum. Welchen Einfluß die öffentliche Stimmabgabe ausübt und wie damit in Verbindung die ungleiche Wahlkreisverteilung gerade die industrielle Arbeitererschaft noch besonders benachteiligt, zeigt sich in dem Umstande, daß wie in den Städten allein 29,87 Proz. aller Stimmen erhalten haben, beinahe soviel, wie konservativ, freikonservativ und Nationalliberale zusammen, die nur reichlich 31 Proz. in den Städten erhielten. Das Zentrum erhielt in den Städten nur 11,87 Proz. aller Stimmen. Die Gesamtzahl unserer Stimmen in den Städten 207 082.

Daß wir trotzdem kein Mandat erhielten, ist bekannt. Die Parteistellung der Abgeordneten wird wie folgt angegeben: Konservativ 143, Freikonservativ 60, Nationalliberale 79, Freisinnige Vereinigung 8, Freisinnige Volkspartei 25, Zentrum 97, Polen 13, Welfen 8.

Daß das preussische Abgeordnetenhaus keine Vollvertretung ist, darüber besteht im Volke nur eine Stimme. —

### Die zerfahrene Lage in Südwestafrika

schildert folgende amtliche Meldung von dort:

Berlin, 1. August. Die Nachrichten über Hendrik Witboi haben sich in den letzten Wochen widersprochen. Noch am 5. Juli meldete Generalleutnant v. Trotha, daß nach Angabe des Majors v. Effortz Hendrik Witboi sich mit einem ansehnlichen Anhang, gut bewaffnet und ausgerüstet, auf englischem Gebiet bei Ushutu befände, in der Absicht, bei Beginn der Regenzeit in das deutsche Gebiet einzufallen. Wenige Tage darauf ließ die Nachricht eines Agenten ein, Hendrik sei in vier Kolonnen in Annamach gegen die Linie Koes-Kirri (nördlich Jauru, um sich mit dem nach dem Nordost-Rand der großen Karasberge gestrichelten Moronga zu vereinigen. Hierauf wurden die am Knob entbehrlichen Truppen unter Major von Effortz bei Daberas und Persip versammelt und Saluar stark besetzt. Die Aufführung dieser Truppen bestätigte die Agentenmeldung nicht, hingegen wurde festgestellt, daß in den letzten Wochen in der Gegend von Gibeon und Daberas mehrfach kleinere Banden von Ost nach West durchgezogen waren. Auch die Patrouillen von Gibeon und Malaköhe meldeten stärkere Hottentotten-Ausammelungen in den Felsklüften des Hudup.

Es wurde hierauf die Befragung von Gibeon verstärkt und die 6. Kompanie Feld-Regiments Nr. 2 sowie die Halbbrigade Winterfeld von Amunis nach Stamprietfontein herangezogen.

Allmählich mehrten sich die Anzeichen, daß Teile der Witbois in kleinen Banden den Knob nach Westen zu überschritten. Einzelne Trupps zeigten sich bei Malorob und am unteren Hudup, auch wollten irren geliebene Verfechter-Deute Hendrik Witboi und seinen Unterkapitän Samuel Jjaal in eigener Person am Hudup und in der Kaulflust gesehen haben. Endlich wurde am 20. Juli bei Seh-Kameelbaum 30 Kilometer nördlich Gibeon eine Verpflegungskolonne von fünf Wagen durch eine etwa 150 Mann starke Hottentottenbande überfallen und geplündert.

Jetzt meldet Generalleutnant v. Trotha, daß nach zuverlässigen Nachrichten Hendrik Witboi und Samuel Jjaal nach dem Hudup-Revier gelangt waren. Sie sollen sich neuerdings nach dem südlich davon gelegenen Keiffus-Revier gezogen haben. Der General wird nach erfolgter Besichtigung dieser Nachricht alle verfügbaren Kräfte zum Angriff einsehen.

Gegen Cornelius wurde nach dem Gescheh bei Reiborus am 27. Juni die Verfolgung den Fischlauf abwärts und Drangestuf aufwärts fortgesetzt. Es fanden wiederholt Zusammenstöße mit dem den Abzug seiner Werten bedenkenden Begner statt und mühten die feindlichen Stellungen zum Teil mit dem Boyonett gestürmt werden. Der Feind hatte beträchtliche Verluste an Artillerie, Pferden und Vieh, seine durch wilde Felsklüften führende Rückzugsstraße zeichneten liegende Gebirge Hottentottenleichen, Kadaver geschlachteter Rinder sowie zurückgebliebenes Jungvieh.

Schwächeren Hottentottenbanden gelang es, hier und da nördlich des Drangestufes deutsche Verpflegungsgegenstände anzufassen. Die Verpflegung der im Süden festenden Truppen wird durch diese Unsicherheit der Zufuhr beeinträchtigt.

Diese nackten Meldungen beweisen nur zu klar, wie recht wir hatten, als wir gestern vom Bankrott der Trothaschen Kriegsführung sprachen. Nicht nur ist die Lage im Hererogebiet nach wie vor eine trostlose, sondern auch im Hottentottengebiet ist man weit davon entfernt, den Auswärtigen auch nur die Kriegsführung größeren Stils verleidet zu haben. Alle die Hoffnungen, daß man die Hottentotten wenigstens zersprengt und zum guten Teil über die Grenze getrieben habe, werden durch die obige amtliche Darstellung der gegenwärtigen Lage restlos zerstört. Die Erzählungen von den vernichtenden Schlägen, die man gegen die größeren Herero-Abteilungen geführt haben wollte, die Nachrichten von der Flucht der Hauptführer über die Grenze, sind eitel Märchen gewesen. Die Situationsbeschreibung besagt nichts Besseres, als daß die Hottentotten auf allen Teilen des angezeichneten Kriegsschauplatzes von neuem zur Offensive übergegangen sind. Ueberall sind die Auswärtigen wieder in starken Scharen erschienen, und zwar unter Führung ihrer alten Kapitäne, die danach trotz der von Trotha auf ihre Köpfe gesetzten Preise nicht die geringste Besorgnis vor Verrat in den eigenen Reihen zu haben scheinen. Hendrik Witboi, Samuel Jjaal, Cornelius, Moronga — sie alle sind wieder auf der Wildbahn erschienen, um den Kampf mit neuer Energie aufzunehmen. Uebrigens scheint es uns sehr unglücklich, daß Hendrik Witboi und die anderen sich zeitweise auf englischem Gebiet befunden hätten und erst vor kurzem wieder in das deutsche Gebiet eingebrochen wären. Eine solche Darstellung, die in der Tat den Vorwurf eines großen Neutralitätsbruches gegen England enthalten würde, sollte in einer amtlichen Meldung nicht ohne die sicherste Unterlage gegeben werden. Viel wahrscheinlicher will es uns dünken, daß die Hottentotten sich eine Zeitlang in kleinere Abteilungen aufgelöst hatten und daß sie sich jetzt lediglich wieder zu größeren Verbänden zusammengezogen haben, da ihnen die augenblickliche Situation zu größeren Schlägen weit geeigneter erscheint. Die

mehrfach gegläuteten Ueberfälle von Probantkolonnen — die amtliche Meldung sagt ja über die Unsicherheit der Zufuhr — scheinen die optimistische Auffassung der Hottentotten ja auch zu rechtfertigen.

Die ganze Situation für unsere Truppen ist also eine völlig zerfahrene. Von Malaköhe und Gibeon bis hinab zum Drangestuf — über 400 Kilometer Luftlinie — ist der Kampf von neuem entbrannt. Und es ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die diesmalige Kampagne anders verlaufen wird, als die früheren Kämpfe. Die Hottentotten werden wiederum in größeren Gefechten geschlagen werden, aber sie werden ebensowenig vernichtet werden wie früher. So oft sie auch zersprengt werden mögen, sie werden in der unwegsamen Wildnis abermals sichere Unterschlupfsorte finden, um sich übers Jahr abermals zu sammeln. Unsere Verluste werden immer größer werden, und die Kriegskosten werden sich auf weitere Hunderte von Millionen belaufen. Wäre es da nicht endlich an der Zeit, diesen endlosen Kolonialkrieg durch ein für die Eingeborenen akzeptables Friedensangebot zu beendigen? Die Fortsetzung des Krieges wäre nur eine sinnlose Verwüstung nationalen Gutes und Blutes! Schon jetzt dürfte uns das südwestafrikanische Kolonialabenteuer bedeutend kostspieliger geworden sein, als der Chinafeldzug — will man gar die Milliarde voll machen? —

### Zu den auswärtigen Angelegenheiten.

Noch immer wird in der inländischen und ausländischen Presse vielerlei geredet über die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren in Björkø. Jrgend welche neue Aufklärung über Bedeutung und Tragweite des Besuches Wilhelm II. bei dem Repräsentanten des russischen Absolutismus springt aus all den Neußerungen nicht heraus.

Völlig außer Zweifel gestellt ist aber, was von der deutschen bürgerlichen Presse hartnäckig bestritten wurde, daß der deutsche Kaiser der Urheber der Zusammenkunft gewesen ist. Man wußte im Auswärtigen Amte nichts von dem wirklichen Vorgange und die Presse bediente sich ebenso eifrig wie unbesonnen der falschen Information, die mit ihrer Anschauung übereinstimmte, daß die Zusammenkunft nicht hätte geschehen können, wenn nicht Nikolaus sie erbeten hätte.

Der „Daily Telegraph“ Korrespondent in Reval erklärt aus unanfechtbarer Quelle die folgenden Mitteilungen machen zu können: „Am 19. Juli erhielt der Zar gegen 7 Uhr abends eine Nachricht direkt vom Kaiser, daß der Kaiser, da er doch in russischen Gewässern und nicht weit von russischem Gebiete sei, mit seinem Verwandten gern zusammenkommen möchte. Der Ton der kaiserlichen Mitteilung war so eindringlich, daß nur eine Antwort darauf erfolgen konnte. Infolgedessen willigte der Zar in eine Zusammenkunft und lud den Kaiser nach Björkø ein. Die Einladung wurde sofort angenommen und bald darauf trafen die beiden Herrscher zusammen.“

Derselbe Korrespondent will auch wissen, daß bedeutungsvolle politische Fragen bei der Zusammenkunft überhaupt nicht besprochen wurden. Sollte dies auch der Fall sein, so würde dennoch die Tatsache der Zusammenkunft allein in der gegenwärtigen Lage so gewertet werden müssen, wie es früher von unserer Seite geschah. Die Richtigkeit aber der Mitteilung über den Urheber der Begegnung ist bereits durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bewiesen worden, welche sich aus der peinlichen Situation zu ziehen sucht, indem sie salomonisch erklärt: die beiden Herrscher haben den Wunsch gehabt, einander wiederzusehen!

Die Fahrt des englischen Geschwaders in die Ostsee wird in England als eine Harmlosigkeit dargestellt. Die „Times“ schreibt: „Die Fahrt des Kanalgeschwaders nach der Ostsee ist von der Admiralität schon vor mehreren Monaten beschlossen worden. Sie hat nichts Ungehörliches und Außerordentliches an sich, und sie hat nicht mehr internationale Bedeutung, als der vorjährige Besuch des deutschen Geschwaders in Portsmouth; es handelt sich um eine reguläre Sommer-Kreuzfahrt.“ Derartige Londoner Neußerungen zeigen aber lediglich, daß man jenseits des Kanals sich gegen den Vortritt zu schämen bemüht ist, als habe England die Situation gegenüber Deutschland verschärft. Die Verschärfung der Situation selbst ist damit nicht beseitigt oder vermindert. —

### Deutsches Reich.

#### Herr Giesberts.

Zur Reichstagswahl in Essen wird uns vom Rhein geschrieben:

Mitte Dezember 1900 berichtete der „Vorwärts“ von einer in Köln abgehaltenen Versammlung des rheinischen Bauernvereins, worin der Referent des Tages, Landwirt Broes, unter dem Beifall der Zentrumsbauern einen Getreidezoll forderte, der einen Preis für den Doppelzentner Roggen von 16 M. und für Weizen von 20 M. garantierte, in gleicher Weise müßten die Zölle auf Hafer und Gerste heraufgesetzt werden. Weiter forderte der Redner Zollsühn für Pferde, Schweine, Rindvieh, für Milch und andere Molkereiprodukte, für Gemüse und Obst, für Federvieh und Eier, für Zuderrüben und Kartoffeln usw.

Wer die agrarische Bewegung im Westen, die unter christlich-katholischem Banner geht, kennt, der weiß, daß die sterikalen Bauern in Rheinland und Westfalen den protestantischen Jüngern im Osten an Eigenmacht und Annahme nichts nachgeben. Und so hat denn auch die überlange Wunschliste mit den überhöhen Zöllen, die in jener Versammlung aufgerollt wurde, den Kundigen nicht weiter überrascht. Auch was sonst an Reden und Forderungen in der Versammlung vorfiel, war trotz aller Annahme bei dem, was man in diesen Kreisen gewohnt ist, von keiner Bedeutung.

Nur etwas war interessant. In der Versammlung trat auch ein Vertreter der Arbeiter auf, der als ein auf dem Lande Geborener der Landwirtschaft seine lebhafteste Sympathie ausdrückte. Wenn auch, so führte er nach dem damaligen Berichte des „Vorwärts“ aus, in letzter Linie der Konsument der Lebensmittelzölle zu bezahlen habe, so sehe doch der christliche Arbeiter auf dem Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit; was dem Bauernstande verloren gehe, müßten die anderen Stände beden und gerne bezahle der christliche Arbeiter die paar Pfennige, wenn nur der Landwirtschaft geholfen werde. Der Redner warnte die Versammlung, die Agitation der Sozialdemokraten und Freisinnigen zu unterschätzen und bedauerte, daß die Landwirtschaft sich so wenig regte und für die Organisation arbeite; sie solle fleißiger agitieren, Flugblätter verbreiten usw. In der katholischen Arbeiterschaft herrsche der Geist der Sympathie für die Landwirtschaft, indem man sich sage: wie der Arbeiter höhere Löhne verlange, müsse auch der Landwirt für die Verbesserung seiner Lage eintreten — damit verlange und tue er nur, was andere Klassen auch täten.

Lebhaftes Bravo lohnte den Redner für diese Ausführungen und der Vorsitzende, Graf Spee, dankte dem Redner und sprach seine Freude darüber aus, daß gerade ein Vertreter der Arbeiter so warm für die Landwirtschaft eingetreten sei.

In der Tat, der würdige „Arbeitervertreter“ hatte den Dank der Agrarier verdient. Mit berechtigten Worten hätte ein raffigierender Interessent der Grundrente wohl nicht für den Lebensmittelwucher eintreten können, als es hier dieser sogenannte Arbeitervertreter getan hatte. Das war wirklich ein merkwürdiges Schauspiel, was sich hier bot, ebenso merkwürdig, als wenn ein Führer des Bundes der Landwirte in eine Arbeiterversammlung gegangen wäre und dort gesagt hätte: die Arbeiter sollten sich nur ja nicht an das Geschrei der Agrarier von der Not der Landwirtschaft lehnen und nur energisch den agrarischen Hegezeilen entgegenreten!

Merkwürdig war aber auch noch folgendes: Keine Zeitung, weder die zentrumsagrarische „Rheinische Volksstimme“, noch die „Kölnische Volkszeitung“, noch sonst ein Blatt brachte in dem Berichte über die Versammlung den Namen des merkwürdigen Arbeitervertreters. Während sonst jedes unbekannte Dauerlein, das ein paar notwendige Worte stammelte, mit Namen, Ort und Verast genannt wurde, passierte in allen Berichten der merkwürdige Redner nur als namenloser „Vertreter der Arbeiterschaft.“ Und doch hätte gerade die Zentrums Presse Ursache gehabt, den Namen des Mannes dreifach zu unterstreichen; denn wie wertvoll mußte es den Zentrumsagrariern sein, sagen zu können: seht, sogar die katholischen Arbeiter sind, wie sie durch ihren Führern verkünden lassen, auf unserer Seite, und was konnte dem übrigen Zentrum angenehmer sein, als an der Person eines christlichen Arbeiterführers nachzuweisen, daß die Behauptung von der Bollgegnerschaft der katholischen Arbeiter nicht zutriffe.

Aber noch einmal: keine Zeitung nannte den Namen des „Arbeitervertreters“. Nur durch die sozialdemokratische Presse erfuhr die Welt, daß der merkwürdige Arbeiter, der die Versammlung der Agrarier besuchte, um sie scharf zu machen in ihren Lebensmittelwucherplänen, Herr — Johann Giesberts aus M.-Gladbach sei. Der „Vorwärts“ schrieb damals:

„Die Zentrums Presse, die gerade in diesem Falle Veranlassung hätte, den Namen des „Arbeitervertreters“ zu nennen, funktionierte es doch ein Mann in führender Stellung ist, verschweigt den Namen. Daraus ist zu entnehmen, daß diese Unterdrückung seines Namens auf Veranlassung des Herrn Giesberts geschieht. Der treffliche Vertreter der Arbeiterschaft ist sich also der Wertverschiebung seines Doppelspiels als Arbeiter- und Agrarierfreund wohl bewußt. Er schämt sich — und er hat Ursache dazu.“

Unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, wurde noch deutlicher und beschuldigte auf Grund genauer Kenntnis der Vorgänge in jener Versammlung Herrn Giesberts, daß er nach seiner Rede an die Vertreter der Presse gegangen sei mit der Bitte, seinen Namen zu verschweigen. Herr Giesberts hat auf diesen Vorwurf der Feigheit und Hinterhältigkeit nie reagiert. In Nr. 51 der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ vom 22. Dezember 1900 kommt er auf den Artikel des „Vorwärts“ zu sprechen; zwei Spalten redet er ein langes und ein breites — an der obigen Beschuldigung drückt er sich feig herum, mit keinem Worte geht er darauf ein. Denn die Beschuldigung traf zu, und darum schweig Giesberts!

Er schwieg fast fünf Jahre lang. Jetzt ist er Zentrums-kandidat für die Reichstagswahl in Essen geworden. Es war vorauszu sehen, daß ihm unsere Genossen im Westen sein Auftreten in der damaligen Versammlung der Agrarier nebst den begleitenden Umständen nicht schenken würden und merkwürdig: jetzt, nach fünf Jahren findet Herr Johann Giesberts auf einmal Worte auf jene Beschuldigung der Feigheit und Hinterhältigkeit!

Man höre: Er will zunächst zufällig in die Bauernvereins-versammlung gekommen und ohne seinen Willen in die Diskussion gezogen worden sein. Das klingt sehr merkwürdig, zumal es sich nicht um eine öffentliche, sondern um eine Generalversammlung des Bauernvereins handelte und in der Diskussion auch sonst nur Vereindmitglieder zu Worte kamen. Indes, das mag hingehen. Giesberts will nun, so erklärt er in einer Zuschrift an die Zentrums Presse, nichts weiter getan haben, als der Versammlung einiges über die Stimmung der christlichen Arbeiter zur Zollfrage zu berichten. Gewiß das hat Giesberts getan, aber er hat über diese Stimmung falsch berichtet, und zwar wissenschaftlich falsch berichtet. Denn Giesberts wußte ganz genau, daß zu damaliger Zeit unter den katholischen Arbeitern im Westen eine recht lebhafte und umfangreiche Opposition gegen die Verteuerung der Lebensmittel durch die Zölle vorhanden war; sie ist später an dem Mangel an geeigneter Fährung und an der gewalttätigen Niederdrückung durch das Zentrum zugrunde gegangen. Aber noch Mitte Februar, also zwei Monate nach der Bauernvereins-versammlung, schrieb Giesberts' Blatt, die „Westd. Arb.-Ztg.“:

„Ist die Reizung der Industriearbeiter für eine Brotverteuerung durch Zölle begreiflicherweise nicht sehr groß, so sorgt die agrarische Presse weidlich dafür, diese Abneigung zu verstärken (folgt nun eine Auseinandersetzung mit der zentrumsagrarischen „Rheinischen Volksstimme“) ... Glauben die Landwirte, speziell der Rheinische Bauernverein, der die „Rheinische Volksstimme“ so eifrig empfiehlt, daß mit solchen Kussfällen gegen die Interessen der Industriearbeiter etwa Sympathie für die Getreidezölle erweckt würde?“

Welche Gründe Giesberts hatte, zwei Monate vorher den rheinischen Bauern zu erklären, daß der christliche Arbeiter gerne die paar Pfennige (!!) für die erhöhten Lebensmittelpreise zahle, was Herrn Giesberts veranlaßte, die Agrarier der Sympathie der Arbeiter zu verschärfen, wissen wir nicht. Jedenfalls geschah es nicht nur im Widerspruch mit den wirklichen Verhältnissen, sondern es geschah wider Besseres Wissen, wie aus der Neußerung der „Westd. Arb.-Ztg.“, deren Redakteur Giesberts damals schon war, hervorgeht.

Indessen sind uns auch die Beweggründe nicht bekannt, die Giesberts zu seinem Auftreten und seinen Ausführungen in der Bauernvereinsversammlung trieben, so versprechen wir doch, daß er das Bedürfnis fühlte, sein ebenso arbeitserfreundliches wie unehrliches Verhalten vor der Oeffentlichkeit zu verbergen — wenn es auch weder männlich noch christlich ist, für seine Worte nicht auch vor aller Welt mit seinem Namen einzustehen. Nun aber — nach fünf Jahren — bestreitet Giesberts, daß er die Berichterstatter der Presse nach seiner Rede erzuht habe, seinen Namen zu verschweigen. Wichtig sei nur, daß er zu dem Berichterstatter der „Rheinischen Volksstimme“, Herrn Schreiner, hingegangen sei mit der Bitte, in seinem Berichte zu erwähnen, daß er (Giesberts) nur persönlich, nicht im Auftrage seiner Organisation erbe.

Demgegenüber halte man folgendes: Herr Schreiner erwähnt in seinem Berichte in der „Rheinischen Volksstimme“ nichts davon, daß Giesberts nur persönlich spreche, wohl aber verschweigt er seinen Namen und läßt ihn nur als Vertreter der Arbeiterschaft reden. Herr Schreiner tut also das nicht, worum Herr Giesberts ihn gebeten haben will, und er tut das, worum Herr Giesberts ihn nicht gebeten haben will. Und merkwürdig: mit dem Berichterstatter des

Vauernereinsblattee vereinigen sich die Verichterstatter der ubrigen Blatter (es waren deren drei) in der hochst auffallenden Absicht, den Namen des Herrn Giesberts zu unterdrucken — trotzdem aller Anlaß vorgelegen hatte, nicht nur wegen der Person, sondern auch wegen der Ausfuhungen des Redners, seinen Namen dreifach zu unterstreichen.

Man hore, was zum Beispiel die „Kölnische Volkszeitung“ damals berichtete:

„Ein anwesender Vertreter der Arbeiter verbreitete sich über die in Arbeiterkreisen herrschenden Anschauungen über Postfragen und ersucht den Vorstand, bei der Agitation für die Handelsverträge mehr die wirtschaftliche Seite der Frage zu berücksichtigen.“

Ein „anwesender Vertreter der Arbeiter“ — und das von der „Kölnischen Volkszeitung“ gegenüber Herrn Giesberts, dem ehemaligen Angestellten des Hauses Vachem, dem damals schon bekanntesten und genanntesten Führer der christlichen Arbeiter, dem Renommierarbeiter des Zentrums, der Leuchte der Gladbacher Jesuiten! —

Zuguterletzt äußert sich nun in der „Rheinischen Volksstimme“ auch noch Herr Schreiner, auf den sich Herr Giesberts berufen hatte. Er schreibt, daß er sich des Gesprächs mit Giesberts nicht mehr erinnere. Dann heißt es:

„In den Versammlungsberichten, die Herr Schreiner für die „Volksstimme“ und den „Rheinischen Bauer“ geschrieben hat, wird allerdings der Name des Herrn Giesberts nicht genannt, während alle anderen Redner, auch wenn sie nur ein paar Worte gesprochen haben, namentlich aufgeführt werden. Man könnte ja daraus schließen, daß Herr Giesberts gebeten habe, seinen Namen nicht zu nennen. Wenn aber Herr Giesberts das Gegenteil behauptet, so haben wir nicht den geringsten Anlaß, seinem Worte irgendwelchen Zweifel entgegenzusetzen.“

Man sieht, auch Herr Schreiner läßt Herrn Giesberts im Stiche. Auch er weiß für die ausführliche Unterdrückung des Namens keine andere Erklärung, als daß es auf Veranlassung von Giesberts geschehen ist. Nur weil Giesberts es abstreitet, will auch Schreiner annehmen, daß die Sache sich anders verhält. Die übrigen Verichterstatter, darunter der von der „Kölnischen Volkszeitung“, halten wohlweislich den Mund, wie auch Herr Giesberts fünf Jahre lang den Mund gehalten hat und ihn weiter halten würde, wenn ihm nicht die Kandidatur in Offen unter den Rägeln brännte.

Stellen wir also zur Kennzeichnung des Effener Zentrums-kandidaten noch einmal fest:

Herr Giesberts, Führer der christlichen Arbeiter und bis vor kurzem selber noch Arbeiter, sucht eine Versammlung der Agrarier an, berichtigt sie — im Widerspruch mit der Wahrheit — des Wohlwollens der christlichen Arbeiter und macht sie scharf in ihren Ränderplänen auf die Taschen des arbeitenden Volkes.

Herr Giesberts ist zu feige, die Verantwortung seines arbeiterfeindlichen und unchristlichen Verhaltens vor der Öffentlichkeit zu übernehmen und betreibt von den Verichterstattern der Presse, daß sie seinen Namen verschweigen.

Giesberts schweigt auf den diesbezüglichen wider ihn erhobenen Vorwurf der Feigheit und Hinterhältigkeit fünf Jahre und sucht sich jetzt durch Unwahrheiten von seiner Schuld reinzuwaschen.

Herr Giesberts ist demnach ein würdiger Vertreter des jesuitischen Zentrums, aber aus diesem Grunde kein Vertreter der Effener Arbeiter im Reichstage.

Neuer Gesetzgeber. Es wird gemeldet: In das Herrenhaus berufen ist der Rittergutsbesitzer, Generalleutnant z. D. Freiherr Karlo von Hanstein zu Hannover durch allerhöchsten Erlaß vom 18. Juli d. J. auf Präsentation des Bundes des alten und des hiesigen Grundbesitzes im Landratsbezirk Eichsfeld-Hohenstein an Stelle des am 2. August 1904 verstorbenen Landrats des Kreises Heiligenstadt, Geheimen Regierungsrats Sittig von Hanstein.

Aus dem Jahre 1822. Wir meldeten kürzlich, daß der reichs-ländliche Karikaturlist Jäslin wegen eines von ihm herausgegebenen Blattes „Erlaß als Bundesstaat“ auf Grund eines Gesetzes vom 23. März 1822 verhaftet worden ist. Der Zeichner ist nun inzwischen nach zweitägiger Untersuchung wieder freigelassen worden. Die sonderbare Angelegenheit hat aber nicht nur die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt, daß die Reichslande infolge vollständiger preussische Sitten angenommen haben, als man auch dort, was durch das allgemeine Strafgesetzbuch nicht bewerkstelligt werden kann, durch Verordnungen und Gesetze aus irgend welchen alten Schatzkammern zu ermitteln versucht. Der Vorgang hat auch wieder einmal über die Duldbarkeit der kirchlichen Presse Aufschluß gegeben. Es war ein Zentrumsorgan, die „Oberländische Landeszeitung“, die wohl als einziges Blatt diesen Vorstoß nicht nur gegen die Vernunft und die Freiheit, sondern auch gegen das allgemeine deutsche Straf- und Vorkrecht gebilligt hat. Das Organ schrieb:

„Von maßlosem Chauvinismus zeugt das Titelblatt, das die zu Boden geworfene Axt, blutend unter den Füßen des deutschen Mars, darstellt. In den folgenden Karikaturen wirkt noch ein Rest des harmlosen Humors aus den Anfängen des „Klapperstein“ nach. Von ausnehmend abstoßender Häßlichkeit ist aber auch ein Tableau, das katholische und evangelische Geistliche, Staatsbeamte, Postämter und Juristen in dem eifersüchtigen „Staatskarron“ zeigt, der von leuchtenden Proletariaten wähnen geschleppt wird. Solchen wahnwichtigen Auswüchsen gegenüber ist es nicht erbaulich, daß dieses Preßzeugnis konfiziert und der Herausgeber vorgefesselt abends inhaftiert wurde.“

Bisher bewährte sich die kirchliche Scheiterhaufenpropaganda im deutschen in der Verfolgung „nackter“ Kunstzeugnisse oder ähnlicher Anschauungen. Aus der Keuschheit des eifersüchtigen Blattes aber sieht man, daß die tief im Wesen des Merkantilismus wurzelnde Intoleranz auch schon die rein politische und soziale Satire, mit dem Stilfe des Karikaturlisten wiedergegeben, als wahnwichtige Auswüchse verfolgt und die Konfiskation sowohl der Zeichner wie der Zeichnungen befürwortet. Nach dieser kirchlichen Auffassung darf also ein Karikaturlist nicht einmal die Wahrheit darstellen, daß der Proletariat es ist, das, als Lastträger ins Joch gespannt, den Staat vorwärts schleppt.

Es ist einmal die Rede davon gewesen, daß das Zentrum sich ein Blättchen zulegen will. Der Titel „Scheiterhaufen“ ist ja nach der Natur des Planes von vornherein gegeben. Die Absicht scheint indessen bisher leider nicht ausgeführt worden zu sein. Das ist sehr schade; man würde dann einmal sehen, wie sich die kirchliche Karikatur vor wahnwichtigen Auswüchsen zu hüten imstande sein wird. Sicher wird es ein besonderes Vergnügen sein, an diesem Blättchen mitzuarbeiten, da jeder Künstler unerbittlich sich der Zensur der allein seligmachenden Kirche in allen ihren Instanzen wird unterwerfen müssen, die nur eine Art von Wahnsinn duldet.

Liberaler Aufhänger der Jesuiten. Die „Augsburger Abendzeitung“, wohlwollend: ein liberales Organ — nach der Erklärung ihres Rechts-anwaltes: — das liberale Organ, brachte in den letzten Tagen unter der Ueberschrift: Wer kommandiert die Sozialdemokratie? einen Artikel, der enthält, daß unter den deutschen und ausländischen Führern der sozialdemokratischen Partei geradezu typische Vertreter des Kapitalismus waren und noch heute sind. Leute, die mit Wonne die wirklich armen Proletarien auf das zu vertellende Vermögen der anderen Bourgeois vertrauten, vom Verteilen der eigenen großen Besitztümer aber nie etwas verstanden lassen.“ Der ganze Artikel, der in der hinreichend bekannten blödsinnigen Weise verfaßt ist und deshalb zweifellos durch die ganze Ordnungspresse wandern wird, würde sicher keiner besonderen Erwähnung wert sein,

wenn das liberale Blatt nicht schließlich selbst verraten hätte, wo es seine Weisheit herbezieht. Am Schlusse heißt es nämlich: „Wer weiteres über diese Art Genossen-führer nachlesen will, dem empfehlen wir die bereits in 30000 Exemplaren verbreitete Broschüre: Die eigentlichen Führer der Sozialdemokratie“, Verlag „Volksaufklärung“, Barmen, Böhmen.“

Der Verlag „Volksaufklärung“ ist nämlich ein ultramontanes Unternehmen und wird augenscheinlich hauptsächlich von Jesuiten bedient. Die intelligente liberale Presse bezieht also ihre geistigen Waffen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie von „inferioren Ultramontanen“, wie es sonst bei ihr heißt, und zwar gar von den sonst so gefürchteten Jüngern Loholts. In diesem Falle kennt man also keinen Stolz.

Nicht minder interessant ist aber ein anderer Umstand. Die empfohlene, von einem anonymen Verfasser herrührende Broschüre verfolgt eigentlich antimilitärische Tendenzen und bemüht sich in erster Linie um den Nachweis, daß die sozialdemokratische Partei völlig „verjudet“ sei. Davon sagt die liberale „Augsburger Abendzeitung“ kein Wort. Es ist eigentlich nicht recht begreiflich, weshalb sie nur so direkt antimilitärische Propaganda treibt. Denn seit bei den letzten bayerischen Landtagswahlen ein dem Stamme Israels entzweigener, jetzt aber zum Christentum sich bekehrender jung-liberaler „Führer“ erst dann zum Landtag kandidieren konnte, als in der liberalen Presse seine Abstammung verleugnet wurde, weiß man ja zur Genüge, daß auch der Antisemitismus im geeinten Liberalismus zu den maßgebenden Faktoren gehört. Warum also plötzlich so genant? —

Im Feuer! München, 31. Juli. (Fig. Ber.) Wegen Verleumdung des Prinzen Heinrich von Bayern hatte sich vor dem Kriegsgericht der 1. Division der Soldat des 1. Schwere Reiter-Regiments Friedrich Schmidt zu verantworten. Der Prinz leitete am 3. Juni auf dem Exercierplatz eine Feuergefechtsübung, wobei sich der Soldat nach Ansicht des Prinzen „recht faul und un-aufmerksam“ benommen haben soll. Der Prinz nahm sich den Soldaten aufs Korn und hielt ihm vor, daß weder der Feldwebel noch der Unteroffizier mit ihm zufrieden seien. Die „väterliche Rührung“ des Prinzen, etwas strammer im Dienste zu sein, beantwortete Schmidt mit der bekannten Aufforderung aus dem „Göth von Verlichingen“. Der Prinz war darüber selbstverständlich nicht sonderlich erbaunt und erlieferte gegen den „faulen und un-aufmerksamen Soldaten“ die Anzeige. Das Kriegsgericht beurteilte Schmidt wegen Verleumdung eines Mitgliedes des königlichen Hauses zu zwei Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis.

Ein Wunsch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Man schreibt uns aus München: Fürst Ferdinand von Bulgarien weist zurzeit bei seinen Verwandten in München, um sich von den Strapazen seines schweren Berufes zu erholen. Am Montag erhielten die Redaktionen der Münchener Zeitungen von der Polizeidirektion folgende Mitteilung: „Die 1. Polizeidirektion wurde durch den Hofmarschall des Fürsten von Bulgarien ersucht, zu verhindern, daß irgend eine Meldung von der Anwesenheit des Fürsten in die Tagespresse gelangt, da der Fürst verschiedene Verabredungen befristet.“ Der kleine ängstliche Ferdinand sollte wissen, daß sich die deutsche Presse wenigstens vorläufig noch frei fühlt von einer Zensur à la Russland, die Polizei diesbezüglich also gar nichts zu verhindern hat. Ferdinand der Kleine wollte schon oft bei seinem hohen Schwager in München, keine Seele hat sich um ihn gekümmert. Ferdinand scheint auch schon vom Wombensieber gepackt zu sein.

Ein schneidiger Afrikaner. Die „Deutsch-Südwestafrikan.“ erzählt folgende unglaubliche Geschichte:

Vor dem Bezirksgericht Swakopmund wurde eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Ein von auswärts gekommener Arbeiter hatte in der Trunkenheit auf der Straße sich in unflätigen Schimpfereien ergangen. Dabei nannte er auch die Person des Kaisers. Zeuge des trunkenen Gebahrens des Mannes war ein Hauptmann, der gerade im Hotel zum Fürsten Bismarck saß. Als die Bekehrung über den Kaiser fiel, befahl er einem Schwarzen, einen Schambock zu nehmen und den Mann damit zu schlagen. Dies geschah: auf den ergangenen Befehl wurde auf offener Straße, bei hellem Tage, der Weiße durch den Schwarzen mit dem Schambock gehörig durch-gedröhrt.

Das südwestafrikanische Blatt, und mit ihm unsere kolonial-freundliche Presse, findet das Ungeheuerliche des Verhaltens des Hauptmanns in der Verleugnung der Rassen-solidarität; dadurch, daß er einem Schwarzen befohlen habe, einen Weißen aus-zupfeilen, werde der Reizel vor der weißen Herrenrasse in der bedenkllichsten Weise erschüttert. Wir unsererseits erblicken das Un-geheuerliche darin, daß der schneidige Offizier sich einen solchen Liebergriff überhaupt herausnahm. Seit wann besitzen unsere kolonialoffiziere denn das Recht der Prügelstrafe gegenüber Niggeristen? Ganz abgesehen davon, daß eine Majestätsbeleidigung, die mit zwei Monaten als gefällig erachtet wurde, gerade keine ungeheuerliche gewesen sein kann. Hoffentlich hat der Geprügelte auch seinerseits Strafantrag wegen Mißhandlung und Mißbrauchs der Dienstgewalt gegen den Hauptmann gestellt!

Keine Spionage. Der unter dem Verdacht der Spionage am Sonnabend in Swinemünde verhaftete Oesterreicher, der vom Leucht-turm verhaftet hatte, photographische Aufnahmen der Befestigungs-werke zu machen, ist wieder freigelassen worden, nachdem die Berliner Kabrik die Angaben des Verhafteten, daß er für die Firma Aufnahmen gemacht habe, bestätigt hatte.

## Ausland.

Auf gnädigsten Befehl König Oskars.

In der Abend Sitzung des Stortingings am Sonnabend teilte der Stortingingspräsident Berner mit, daß ihm vom schwedischen Justizministerium im Laufe des Tages eine Ab-schrift des schwedischen Reichstagsbeschlusses über die Unionsfrage zugesandt worden sei. Der Präsident schlug vor, das Schriftstück der Regierung zu überreichen, und sein Vorschlag wurde einstimmig angenommen, jedoch erst nach einer heftigen Debatte, die von dem Reichstagen eröffnet wurde. Er erklärte, er zweifle daran, daß das vom Präsidenten vorgeschlagene Verfahren zweckmäßig sei. Der Beschluß des schwedischen Reichstages scheint ihm durch die darin enthaltenen Forderungen und Bedingungen als eine Abweisung des Stortingingsbeschlusses vom 7. Juni. Es seien darin Forderungen aufgestellt, auf die seiner Meinung nach Norwegen nicht eingehen könne. Am besten wäre es, diese Forderungen ohne weitere Beratung zurückzuweisen. Jedenfalls aber müsse das Dokument einem Stortingingskomitee überwiesen werden, das nach Beratung mit der Regierung eine Entscheidung vorschlagen solle. — Präsident Berner erklärte, der schwedische Reichstag habe keinen Beschluß gefaßt, das Schriftstück dem Stortinging zu überreichen. Das schwedische Justiz-ministerium habe es dem Stortinging „auf gnädigsten Befehl“ übermitteln. Die Herren würden wohl verstehen, was das heiße. Jedenfalls sei es korrekt, wenn man es nun der Regierung über-weise. — Hiermit erklärte sich auch der Abgeordnete Konow ein-verstanden. Wenn Schweden die Sache nicht direkt der Regierung überweisen habe, müsse es nun das Stortinging tun. Die schwedischen Bedingungen seien unannehmbar, z. B. auch die Schleifung der Grenzfestungen. Man könne nicht mehr über die Auflösung der Union verhandeln. Im weiteren Verlauf der Debatte bemerkte Rastberg, daß er nicht ab-solut dagegen sei, daß jetzt erst die Regierung über die Sache berate; er sähe es jedoch am liebsten, wenn sich das Stortinging sogleich

darüber äußern könne. Der Präsident bemerkte darauf, die Frage werde später, vorbereitet durch Komiteeberatung, dem Stortinging zu gründlicher Erörterung vorgelegt werden. Auf eine weitere Bemerkung Rastbergs, er glaube nicht, daß das Stortinging oder das norwegische Volk auf etwas eingehen werde, das eine Ab-weisung oder Nichtanerkennung des Beschlusses vom 7. Juni, die Unionsauflösung betreffend, enthalte, und ebenjowenig auf irgend welche demütigenden Bedingungen, erklärte Berner: „Rein, das glaube auch ich nicht.“ Schließlich äußerte auch noch der Abgeordnete Rast, die Forderungen Schwedens seien derart, daß man wünschen müßte, daß sie ohne weiteres abgewiesen würden.

Es ist leicht begreiflich, wenn der „gnädigste Befehl“ König Oskars, dem Stortinging und nicht der Regierung Norwegens das Schriftstück zuzustellen, auch als eine Weigerung Schwedens, die norwegische Regierung anzuerkennen, ausgelegt wird. Einer ruhigen Entwidlung der Verhältnisse ist damit jedenfalls nicht gedient.

Italien. Wohnungsnot in Rom. Rom, den 29. Juli. (Fig. Ber.) Nach einer von der Stadtverwaltung organisierten Statistik besitzt Rom 100000 Wohnungen für 425000 Einwohner, während die offizielle Einwohnerzahl der Stadt 510000 beträgt und die tatsächliche nicht weit hinter 550000 zurückbleiben dürfte, da bei der letzten Volks-zählung namentlich zahlreiche Arbeiter und Diensthöten nicht an-gegeben wurden, aus der im Volle verbreiteten Furcht, daß die Volkszählung fiskalischen Zwecken diene. Da die Stadt im Jahre um etwa 9000 Seelen wächst und nicht entsprechend gebaut wird, wird die Not immer dringender. Dieser Tage hat sich die Stadt-verwaltung genötigt gesehen, 27 obdachlose Familien, die die Bau-polizei ermittelt hatte, in städtischen Räumen unterzubringen.

Asien. Hungernot und Cholera in Indien. Madras, 1. August. Hungernot, vom Hunger getrieben, treffen seit einigen Wochen massenhaft hier ein, so daß zu ihrer Unterkunft Baracken gebaut werden müssen. Die Regierung zahlt täglich 3000 Rupien für ihre Ernährung aus, jedoch sind die zur Verfertigung getroffenen Maßregeln unzureichend, da hier auch die Cholera epidemisch aufgetreten ist. Auf den Straßen wurden zahlreiche Tote und Er-krankte aufgefunden. Die Krankheit herrscht besonders in den Baracken. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Amerika. Für die russischen Freiheitskämpfer. Zugunsten der politischen Befangenen auf Sachalin ist in Washington eine Bewegung ins Leben gerufen worden, sobald die Nachricht kam, daß die Japaner Sachalin besetzt haben. Dem Gesandten Japans soll eine Petition übergeben werden, von Hunderttausenden amerikanischen Bürger unterschrieben, wodurch Japan erzwungen wird, die Opfer russischer Unterdrückung und Gewalt Herrschaft der Freiheit zurück-zugeben. Es wird daran erinnert, daß Männer und Frauen dafür bestraft wurden, daß sie in Russland dieselben Prinzipien menschlicher Freiheit zu verwirklichen suchten, die von Japan und allen anderen aufgelaarten Nationen genötigt werden. Die „New Yorker Volkszeitung“ fordert die Parteigenossen auf, nach Kräften diese Bewegung zu unterstützen, um Japan zu zeigen, daß Millionen amerikanischer Bürger diese Blicke teilen, und daß Japans guter Ruf in Amerika gefährdet ist, wenn es dem Ersuchen der Petenten nicht nachkommt.

Die in Deutschland, so wird auch in den Vereinigten Staaten zur Unterstützung der russischen Revolutionäre Geld ge-sammelt, hauptsächlich in Parteikreisen. Etwa 5000 Dollar sind schon zusammengekommen.

Die Amerikaner in Peru. Auf das alte Inkareich Peru, aus dem die Spanier goldene Schätze holten, haben es amerika-nische Kapitalisten abgesehen. Zu den bisherigen amerika-nischen Geschäftsunternemungen in Peru sind neuerdings wieder einige sehr wichtige gekommen. Für eine Million Dollar hat ein New Yorker Geschäftshaus Eigentum und Rechte der Inkari Rubber (Gummil) Gesellschaft gekauft und für 80 Millionen wird ein Syndikat die Chicagoer Bergwerke zur Ausbeutung übernehmen. Eine leitende Zeitung in Peru schreibt, daß die Amerikaner immer-halb der nächsten fünf Jahre in Peru mehr Kapital angelegt haben werden, als in irgend einem anderen fremden Lande.

Australien. Ein Erfolg der Arbeiterpartei. Im Staats Süd-Australien hat die Arbeiterpartei im Staatsparlament einen Sieg errungen. Dem bisherigen Ministerium wurde auf Antrag von L. Price, dem Führer der Arbeiterpartei, ein Mißtrauensvotum mit 24 gegen 17 Stimmen erteilt. An die Spitze des neugebildeten Ministeriums trat darauf Price selbst und als erster Sekretär und Arbeitsminister Kirkpatrick, ebenfalls von der Arbeiterpartei. Die übrigen Mit-glieder des Kabinetts mußte Price aus den Reihen der anderen Parteien nehmen.

## Die russische Revolution.

Miserante und Bauernrevolgung. Petersburg, 31. Juli. (Loffan-Meldung.) Das Statistische Hauptbureau veröffentlicht einen Bericht über die Ernten in 41 europäischen Gouvernements Russlands. Eine völlige Miserante ist zu verzeichnen in den Gouvernements Tula, Kasan, Saratow, Warschau und Kurland, während in zwölf anderen Gouver-nements teilweise miserante, teilweise gerade genügende Ernte zu verzeichnen ist. Zu dieser zweiten Klasse gehören die Gouvernements Samara, Tambow, Penza und das Don-Stapalengebiet, die Kornkammern Russlands. In 13 weiteren Gouvernements wechseln gute und schlechte Ernten ab. Gute Ernten sind nur zu erwarten in sechs polnischen Gouver-nements und außerdem in den Gouvernements Grodno, Mied, Wolhynien und Westkarlien. In zwei nördlichen Gouvernements rechnet man auf zufriedenstellende Ergebnisse. Die im Bericht nicht erwähnten Gouvernements liegen hauptsächlich im Nordosten und jenseits der Wolga, wo gute Ernten selten sind. Da die amtlichen Ernteschätzungen gewöhnlich sehr optimistisch gehalten sind, hält man die Ernteaussichten im Publikum für noch ungünstiger, als sie nach dieser Aufstellung sein würden, und rechnet mit einer ersten Hungernot, welche die Unzufriedenheit unter der Landbevölkerung noch verschärfen und weitere Aufruhr hervorrufen müßte.

In einem Briefe an den „Grashdanin“ äußert sich ein kon-servativer Ablicher folgendermaßen über die Lage: Die Bauern, die vor einem Monat noch ganz ruhig waren, befinden sich jetzt in höchster Erregung und wollen einem nicht ins Auge sehen. Zum erstenmal in meinem Leben beginne ich an ihrer Unzuverlässigkeit zu zweifeln. Wir leben im Delagerungs-zustande. Schließlich werden wir unsere Güter verlaufen müssen. Das Volk hat die Achtung vor jeder Autorität verloren.“ Reihe „Autoritäten“!

## Darniederliegen des Handels.

Man meldet aus Rishni-Rowgorod: Am Freitag, den 29. Juli, ist hier, wie alljährlich, die russische Messe offiziell eröffnet worden. Die diesjährige Messe beginnt jedoch unter ganz ungewöhnlichen Bedingungen. Das Angebot der Waren, insbesondere der Manufakturwaren, die den Hauptgegenstand der Rishni-Rowgoroder Messe bilden, ist derart gering, daß die Verkäufer schon jetzt Aufträge in Nota nehmen müssen. Fast in allen Abteilungen ist bedeutend weniger Ware eingetroffen, als im

**vorigen Jahre.** Besonders macht sich der Ausfall der fertigen Fabrikate aus den Petersburger, Moskauer und Kozjer Bezirken bemerkbar. Die Preise sind ziemlich fest; werden aber die Fabrikanten und Verkäufer nicht mit erhöhten Preisen handeln, so wird es ihnen nicht möglich sein, dasjenige große Manko auszugleichen, das bei der geringen Menge der am Plage vorhandenen Ware unabweislich ist. Auch die Inanspruchnahme der Banken, die bei der Wärsch-Kowgorod-Weser eine so hervorragende Rolle spielen, gestaltet sich unter den obwaltenden Verhältnissen sehr ungünstig. Die Rückkontierung in der russischen Staatsbank und bei den ausländischen Korrespondenten wird für die russischen Kommerzbanken nicht nur nicht stärker, sondern erleidet sogar eine Reduktion, und damit müssen eben die Banken rechnen.

### Henkerskuchete.

**Petersburg, 1. August.** Das Kriegsgericht verurteilte den verhafteten **Gerschkowitsch**, welcher anlässlich einer Hausdurchsuchung auf einen Polizeioffizier und mehrere Polizeibeamte ein Attentat verübt hatte, zum Tode durch den Strang.

### Eisenbahner-Streik.

**Petersburg, 1. August.** Der Streik der Arbeiter der **Wladikawkas-Eisenbahn** dauert auf der ganzen Linie fort. Die Ausständigen halten die Züge nach **Moskow** am Don an; dort stockt der Handel völlig und man befürchtet ernste Unruhen.

## Der Krieg in Ostasien.

### Ein Interview mit Witte.

Mit drahtloser Telegraphie wird vom Dampfer „**Kaiser Wilhelm der Große**“ dem **Daily Telegraph** ein Interview übermittelt, welches der an Bord befindliche Korrespondent am Freitag mit **Witte** hatte. Der Korrespondent meldet u. a.:

**Witte** erklärte mit Nachdruck, beide Parteien täuschen sich sehr, wenn sie davon reden, daß in **Portsmouth** Verhandlungen stattfinden werden. Wenn ich wüßte, daß ich dort hingehe, um mit **Japans** Bevollmächtigten zu verhandeln, so würde ich weit hoffnungsvoller hinsichtlich des Ergebnisses sein, als ich es jetzt bin. Das ist aber nicht der Fall.

Der Kaiser, dessen Instruktionen ich getreu ausführen werde, läßt sich von Absichten leiten, die ihm zweifellos die Achtung der Welt sichern, aber auch die Zustimmung der gesamten russischen Nation finden werden. Dem Kriege gerade jetzt, wo die Dinge sich zu wenden scheinen, Halt zu gebieten, erfordert größeren moralischen Mut, als die Leute annehmen. Mein kaiserlicher Herr hat davon Beweise abgelegt, und er wünscht wirklichen dauernden Frieden unter Bedingungen, die den wirklichen Tatsachen Rechnung tragen und nicht bloße Phantasien in Erwägung ziehen.

Rechnen Sie an, der Krieg ist ausgebrochen, weil bestimmte Forderungen **Japans** von **Rußland** abgewiesen wurden. Im Feldzuge war das Glück unserem Feinde günstig, und er besteht infolgedessen auf der Erfüllung jener Forderungen, er erwartet ferner, daß seine militärischen und Marineerfolge als Rechtstitel für andere Ansprüche behandelt werden, die in der ursprünglichen Forderung nicht enthalten waren. Ich erachte dieses als einen legitimen Gegenstand der Debatte.

Ich bin bereit, die Angelegenheit in geschäftsmäßiger Weise zu führen, aber auf Forderungen, die sich auf militärische Zukunftserfolge begründen, kann ich nicht eingehen. Wir müssen es **Romanow** überlassen, das, was hätte sein können, hinreichend zu behandeln. Wir aber müssen uns innerhalb der Grenzen der wirklich vollendeten Tatsachen halten, wenn wir hoffen wollen, eine gemeinsame Basis der Verhandlungen zu erzielen.

Genau vertraut mit den humanen Gesinnungen meines kaiserlichen Herrn, werde ich alles tun, was überhaupt mit **Rußlands** Ehre und Würde vereinbar ist, um jenes Werk abzuschließen, dessen Fortschritt ich unentwegt gewesen bin. Falls meine Bemühungen fehlschlagen, wird es nicht aus Mangel an Aufrichtigkeit oder an vernünftigem Entgegenkommen sein. Meine erste Aufgabe in der neuen Welt wird nicht die sein, Verhandlungen zu führen, sondern eine Basis für fruchtbringende Verhandlungen zu suchen. Darum betrachte ich mich gegenwärtig weniger als Friedensunterhändler, hoffe aber, auch diese Rolle werde mir zufallen, wenn wir erst eine gemeinsame Basis gefunden haben.

Soweit Herr **Witte**. Seine Erklärungen sind nicht gerade sehr bestimmt. Das ist ja begreiflich, da der russische Friedensunterhändler natürlich nicht vorher seine Karten aufdecken darf. Aber, daß er immer wieder betonte, **Rußland** werde nur solche Zugeständnisse machen, die den wirklichen Tatsachen entsprechen, ist doch wohl nur ein allzu durchsichtiger Bluff, der auf die schlauen Japaner sehr wenig Eindruck machen wird.

Nach Lage der „wirklichen Tatsachen“ sind die Japaner berechtigt, alles das zu verlangen, was als angebliche japanische Friedensbedingungen bekannt geworden ist, Abtretung **Koreas**, **Liautung** und **Sachalin**, eventuell auch **Wladiwostok** an **Japan** und Rückgabe der **Randshurei** an **China**, außerdem eine Zurückerstattung der japanischen Kriegskosten. Denn **Japan** hat gesiegt und wird bei der Fortdauer des Krieges auch weiterhin siegen. Die Annahme, daß sich „jetzt die Dinge für **Rußland** zu wenden scheinen“, sollte Herr **Witte** hingegen wirklich „den Romanow“ überlassen.

Es wäre deshalb besser gewesen, wenn Herr **Witte** nicht in seiner Weise die **Kuropatin** und **Kochschelwenski** zu kopieren versucht hätte. Die **Wamage** ist nachher um so größer.

### Vom wandschürigen Kriegsschauplatz.

**Petersburg, 1. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Generalleutnant **Linerowitsch** telegraphierte unter dem 31. Juli: In der Front der beiden Armeen ist keine Veränderung eingetreten. Aus **Korea** wird unter dem 25. Juli berichtet, daß russische Jägerabteilungen gegen den Engpaß von **Wussalong** vorrückten, sich aber dann bei **Kopunglan** zurückzogen, wobei sie vom Feinde bedrängt wurden. Die Japaner, welche die russischen Jäger verfolgten, wurden durch Artilleriefeuer zurückgedrängt.

### Eine Charakteristik der russischen Generale.

die auf dem Kriegsschauplatz in irgend einer Weise hervorgetreten sind, gibt der militärische Mitarbeiter der „**Russi**“. Wir haben alle — so heißt es in dem Bericht, den zu kontrollieren wir außer Stande sind — an General **Kuropatin** geglaubt, ihn geliebt, auf seine glänzenden Fähigkeiten, die **Stobelewische** Schule und seine Popularität als Kriegsminister gebaut. Und General **Kuropatin** hat, in dem Bestreben das Vertrauen des Volkes zu rechtfertigen, Gesundheit, Lebensglück, Karriere für die Sache hingegeben, an deren Spitze er gestellt wurde. Kann man ihm aber das zur Last legen, daß es ihm an der **Stobelewischen** Entschlossenheit, an der Fähigkeit, alles auf eine Karte zu stellen, fehlte? Er ist geliebt, was er war — ein trefflicher Stabschef, man hatte ihn aber zum Oberkommandierenden gemacht. Mit einem bereits verfallenen Instrument — als ein solches wird die **Armee** jetzt aufgeführt — hat es General **Linerowitsch** zu tun. Kriegserfahrung, das Flehen akademischer Routine, eine tiefe Kenntnis des Soldaten, völliges Verständnis für den Gegner, Fähigkeit ausführende Kräfte zu wählen, physische Kräftigkeit und greifendste Schlanheit sind treffliche Eigenschaften dieses Feldherrn. Aber für das gelehrte Militär ist er keine Autorität, er hat Schwierigkeiten selbst mit seinem Stabschef, er möchte diese, sehr viele durch andere ersetzen, aber die bürokratische Routine gestattet es nicht, die geeigneten Männer von unten herauszugreifen, da die Rechte des Diplomaten, des **Genius**, der dienstlichen Reihenfolge andere vordrängen. Er hat es schwer, sehr schwer und das darf nicht vergessen werden.

General **Stiepenberg** ist ein großes Fragezeichen. Als er die **Affäre** bei **Sandepu** am 13. Januar begann, glaubte er an den Sieg, er führte den **Vormarsch** energisch, er wurde daran

verhindert, erhielt den Befehl zurückzugehen, und ging widerwillig zurück, seine Mannschaften und den Glauben an sich selbst verlierend. Er ist ein Schwäche, ein geradstimmiger, ehelicher, offener, geistiger Schwäche, ein Ritter seines Wortes. Es fiel ihm schwer, dem Befehle Folge zu leisten, er reiste ab. Wenn er vortrückt war, weil er auftrug an einen Sieg glaubte und nicht deshalb, weil man einen **Vormarsch** und einen Sieg in **Petersburg** wünschte, so hätte er den Sieg errungen, aber wenn dieser **Vormarsch** auch nur ein auf nichts begründetes Spiel war, so fand auch dann seine Energie, seine Entschlossenheit, seine Willensstärke lobenswert.

Die Generale **Kaulbars** und **Bilderling** haben in bezug auf den **Vormarsch** nicht viel Unternehmungsgeist gezeigt, wohl sich aber bemüht, den **Nachzug** zu erleichtern. Der Stabschef des Generals **Bilderling**, General **Baron Tiesenhausen**, hat sich als großer Künstler im Erlassen von nebelhaften Befehlen gezeigt, z. B.: sich zurückziehen, ohne Beobachtungstruppen auf dem **Platz** zu lassen, oder aber: sich zurückziehen, ohne die Beobachtung aufzugeben. Bei der Neigung unerer Reiterei, die Fühlung mit dem Feinde zu verlieren, konnten solche Befehle die verderblichsten Folgen haben. Soweit die **Armeekommandeure**. Es folgt eine Charakteristik der **Korpskommandeure**. General **Baron Stadelberg** hat durch die Schlachten bei **Wassanhou** und die mißglückte Umgebungs-bewegung am **Schaho** einen schlimmen Ruf erlangt. Er wurde sogar der persönlichen Feigheit bezichtigt. Diesen Vorwurf hat er jedenfalls nicht verdient. Er ist ein im Feuer ruhiger und kaltsblütiger Mann. Aber ein Mann, der den Soldaten nicht liebt, ein kränklicher, reizbarer und physisch schwacher Mensch. Vieles hat er nicht erreicht, weil die Truppen kein Vertrauen und keine Liebe zu ihm hatten. Er war im höchsten Grade unpopulär.

General **Sassulitsch** hat bei **Turentsching** eine traurige Verwundung erlitten. Im Wagen kam er eine Woche vor der Schlacht nach **Schaheschi** gefahren, trüge, mit schlüssigen Augen musterte er die Befestigungen, machte gar keine Bemerkungen und fuhr in die Berge, 12 Werst vom **Jalu**, zurück. Dort blieb er die ganze Zeit während der Schlacht bei **Turentsching**, wobei er General **Raschtolinski** widersprechende Befehle sandte: bald sollte er in den Schanzengruben, bald ohne Verluste sich zurückziehen! Nach dem Kampfe, in dem drei Regimenter nach einander vernichtet wurden und der von niemand geleitet wurde, ging General **Sassulitsch** an einem Tage über 60 Werst zurück. Nach diesem traurigen Erfolge blieb er eine Zeit ohne Kommando, dann aber erhielt er wieder das 2. ostsibirische Korps. Bei **Mukden** schlug er sogar die **Garde** **Nuroks**, aber hier soll es nicht ohne den Einfluß **Linerowitschs** abgegangen sein.

General **Graf Keller** — ein humaner Mann von trefflicher Bildung, ein edler Ritter — erklärte, kaum in der **Randshurei** eingetroffen, daß er nicht auf dem **Platz** sei, daß er mit dieser improvisierten **Armee** nicht zurecht kommen würde, und hat, man solle ihn abberufen. Dies wurde ihm aber abgeschlagen. Ihm blieb nur eins übrig — zu sterben. Und er starb ehelich, ohne seine lichte Seele auch nur mit einem **Neben** zu verunreinigen.

## Aus der Frauenbewegung.

### Genoffinnen!

Der Aufruf des Parteivorstandes, durch welchen dieser den Parteitag nach **Jena** einberuft, wendet sich so gut an Euch wie an die Genoffen. Die Aufgaben der gesamten Sozialdemokratie sind auch Eure Aufgaben. Der Erörterung der Fragen, die auf der Tagesordnung des Parteitages stehen, kommt eine schmerzwiegende Bedeutung für den doppelten Befreiungskampf der Proletarierinnen zu. Es sei nur an den politischen Massenstreik erinnert und an das zu beratende Organisationsstatut der Partei, das dank der rüchständigen Vereinsgefesse für die Genoffinnen von besonderer Wichtigkeit ist. Hervorgehoben sei auch, daß der Parteitag Genoffinnen und Genossen Gelegenheit bietet, ihre Ansichten über die Agitations- und Organisationsarbeit unter den Proletarierinnen auszutauschen. Die Zahl der weiblichen Delegierten in **Jena** sollte im Verhältnisse zu der fortschreitenden kräftigen Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung stehen, im Verhältnisse zu der steigenden Mitarbeit der Genoffinnen auf allen Gebieten der Parteilätigkeit. Mögen deshalb die Genoffinnen in allen Mittelpunkten unserer Bewegung dafür sorgen, daß dem Parteitage als Delegierte auch Frauen beizwohnen, die in treuer Pflichterfüllung alle Arbeiten und Kämpfe der Sozialdemokratie teilen. Wo es angängig ist, sollten die Genoffinnen sich sofort mit den Genossen ihrer Wahlkreise über die Wahl einer gemeinsamen Delegierten verständigen. Wo die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens ausgeschlossen ist, haben sie das statutenmäßig gesicherte Recht auszuüben, in öffentlicher Frauenversammlung eine eigene Delegierte zu wählen. Die erfolgte Wahl weiblicher Delegierten ist der Unterzeichneten mitzuteilen.

Berlin, den 5. Juli 1905.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Ottile Daader,

Vertrauensperson der Genoffinnen

Deutschlands,

Berlin S. 53, Blücherstr. 49, Hof II.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten.

**Treytow-Baumfchuleweg.** Donnerstag, den 3. d. M., findet bei **Treytow**, **Neue Kreuz-Allee**, ein gefälliges Beisammensein nebst **Kinderspektakel**, veranstaltet vom hiesigen Frauenbildungsverein. Anfangs nachmittags 3 Uhr. Treffpunkt für Teilnehmer aus **Waumschuleweg** nachmittags 2 Uhr bei **Christi**, **Kriststraße**. Die Mitglieder werden gebeten vollständig zu erscheinen. Gäste sind sehr willkommen.

## Aus Industrie und Handel.

**Deutschlands Viehstand.** Der „**Reichs-Anzeiger**“ teilt die Hauptergebnisse der am 1. Dezember vorigen Jahres vorgenommenen Viehzählung mit. Nach diesen Mitteilungen betrug die Zahl der Pferde am 1. Dezember 1904 4 267 403 gegen 4 195 361 Stück am 1. Dezember 1900, so daß in den vier Jahren eine Zunahme von 72 042 stattgefunden hat. Abgenommen haben die Pferde nur in **Anhalt**, **Schaumburg-Lippe**, **Uffah-Rothringen** und in den Provinzen **Ostpreußen** und **Schlesien**, sowie in **Hohenzollern**. An **Rindvieh** sind 19 331 568 gezählt gegen 18 930 692 im Jahre 1900, also im Jahre 1904 391 876 mehr. Eine Abnahme hat stattgefunden im **Königreich Sachsen**, in dessen sämtlichen sächsischen Herzogtümern und sechs anderen Kleinstaaten, ferner in den Provinzen **Schlesien**, **Sachsen**, **Westfalen**, **Hessen-Nassau**, **Rheinland** und in der **Stadt Berlin**. Die Zahl der Schafe betrug nur 7 907 173 gegen 8 092 501 im Jahre 1900, so daß eine Verminderung um 1 785 328 eingetreten ist, an der alle deutschen Staaten und preussischen Provinzen beteiligt sind. Die Zahl der Schweine ist seit 1900 von 19 807 014 auf 18 920 666, also um 2 113 652 gestiegen. Ein Rückgang hat nur in **Hohenzollern** und **Berlin** stattgefunden. **Riegen** sind 3 329 881 gezählt gegen 3 296 987 im Jahre 1900, also 62 884 mehr. In den meisten mitteldeutschen Kleinstaaten, ferner in **Mecklenburg-Schwerin** und in den Provinzen **Brandenburg** und **Rheinland** sowie in **Berlin** ist der Bestand der **Riegen** zurückgegangen.

Gelegentlich der letzten Viehzählung ist auch eine Erhebung veranstaltet über die in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 im Hause oder Hofhof vorgenommenen Schlachtungen, bei denen nach den bestehenden Vorschriften eine **Schlachtisch** oder **Fleischschau** nicht vorzunehmen war. Es hat sich dabei ergeben, daß

geschlachtet worden sind 81 860 Kühe unter drei Monaten, 89 361 Küder (darunter 51 138 Kühe), 628 271 Schafe und Lämmer, 5 493 124 Schweine und Ferkel und 734 151 Riegen.

**Der ober-schlesische Stahlwerkverband.** Mehrere Mitglieder des ober-schlesischen Stahlwerkverbandes hatten, da sie sich bei der Festsetzung der Produktionsanteile benachteiligt glaubten, ihre Mitgliedschaft gekündigt, dann aber, nachdem ihnen eine Prüfung ihrer Anteile zugesichert worden war, ihre Kündigung zurückgezogen. Wie jetzt die „**Breslauer Zeitung**“ meldet, hat die Nachprüfung der Produktions-Einschätzungsquoten die Berechtigung der Forderungen dieser Verbandsmitglieder auf Erhöhung der Beteiligungsquote erwiesen. Die noch bestehenden Differenzen haben ein Minimum von 2000—3000 Tonnen zum Gegenstand und sind zu unerheblich, um das Weiterbestehen des ober-schlesischen Stahlwerkverbandes in Frage zu stellen. Außer der Zurückziehung der Kündigung seitens der **Karthaus**-hütte, der **Vorsichigen Verwaltung** und der **Ober-schlesischen Eisenindustrie-Alliengemeinschaft** zog auch die **Gruppe Königs- und Laurin- und Friedenshütte** ihre Drohung mit ihrem Austritt aus dem **Verbande** zum 1. Oktober zurück. Die Verhandlungen erstrecken sich gegenwärtig ausschließlich auf die Neuorganisation des Verbandes, auf seine innere Struktur und auf eine engere Verbindung mit dem **Düsseldorfer Stahlwerkverbande**.

**Vom Siegerländer Eisenmarkt.** Die günstige Gestaltung des Eisenmarktes übt auch auf den Siegerländer Industriebezirk, der sich bisher von der letzten Krise noch immer nicht erholt hatte, ihren Einfluß aus. Das Geschäft ist entschieden im Aufschwung begriffen, wenn auch die meisten Betriebe noch nicht voll beschäftigt sind. Im **Roheisen**geschäft haben, wie die „**Köln. Ztg.**“ meldet, die Aufträge nicht unwesentlich zugenommen, so daß die Einschränkung weiter abgenommen hat. Auch der **Abruf** ist in letzter Zeit auf allen Haltungen befriedigend. Die vermehrten Aufträge in **Roheisen** rühren nur von der starken Beschäftigung der inländischen Werke her, die Ausfuhr hat keine Mehrarbeit herbeigeführt.

**Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika.** Am 30. Juni haben die Vereinigten Staaten von Amerika ihr Rechnungsjahr 1904/05 beendet. Nach den soeben veröffentlichten statistischen Angaben hat in diesem Jahr der amerikanische Außenhandel alle früheren Ergebnisse bei weitem überholt. Insgesamt stellt sich der **Warenumsatz** mit dem Ausland auf 2636 Millionen Dollar, davon entfallen auf die Einfuhr 1118, auf die Ausfuhr 1518 Millionen Dollar. Im vorletzten Fiskaljahr betrug der Gesamt-Warenumsatz nur 2452 Millionen Dollar. Interessant ist, daß zu dieser Steigerung am meisten die **Industriewaren-Ausfuhr** beigetragen hat, während die Ausfuhr von **Agrarprodukten** um 33 1/2 Millionen Dollar abgenommen hat. Immer mehr entwickelt sich auch die nordamerikanische Union vom **Agrar-** zum **Industriestaat**.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Eine aufgelöste Freidecker-Versammlung.

**München, 1. August.** (Privatdepesche des „**Vorwärts**“.) Eine heute hier stattgehabte Freidecker-Versammlung mit dem Thema „**Die Monarchie**“ wurde polizeilich aufgelöst.

### Der Anlauf wälzlicher Kohlenfelder vor dem Unterhause.

**London, 1. August.** (B. T. B.) **David Thomas** (liberal) stellt an **Premierminister** **Balfour** die Anfrage ob er die Einbringung eines Gesetzes für wünschenswert erachte, der die Regierung ermächtigt, in gewissen Fällen die Ausfuhr wälzlicher Dampfhohe zu verhindern. **Balfour** erwidert, er halte es nicht für nötig, daß der Regierung besondere Ermächtigung erteilt werde, weil ihr genügend Befugnisse zu Gebote ständen, um die Ausfuhr von Dampfhohe in den von **Thomas** in Betracht gezogenen Fällen zu verhindern.

**Lukas** (l.) fragt an, ob der **Premierminister** beabsichtige, eine Kommission einzusetzen, die die Umstände zu prüfen habe, unter denen sich der Anlauf der Kohlenfelder in **Südwales** durch ein deutsches Syndikat vollziehe. **Balfour** erwidert hierauf: Keine der uns zur Verfügung stehenden Informationen gibt uns Grund zu der Annahme, daß ein deutsches Syndikat Verhandlungen gepflegt, die auf den Anlauf eines wichtigen, oder soweit ich unterrichtet bin, überhaupt eines Gebietes hingenähen, in dem Dampfhohe gefördert wird, wie sie von der britischen Flotte gebraucht wird. Wie ich bereits erklärt habe, würden und könnten wir nicht mit Gleichgültigkeit darüber hinwegsehen, wenn durch ein ausländisches Syndikat oder ein Syndikat, in dem ausländischer Einfluß vorherrscht, Dampfhohe erworben wird, die für die Schlagfertigkeit unserer Flotten unbedingt notwendig ist. Im Falle wir Grund zu der Annahme haben, daß ein ausländisches Syndikat im Begriff ist, eine Kontrolle zu gewinnen, die wir zurückweisen müssen, würde ich es nicht für schwer halten, dem dadurch zu begegnen, daß wir das Gesetz abändern, um Ausländer an dem Erwerb dessen zu verhindern, was für die Verteidigung **Großbritanniens** oder für die Interessen von **Heer** und **Marine** unumgänglich notwendig ist. Ich glaube nicht, daß diese Notwendigkeit sich bereits ergeben hat, aber dies wäre die Linie, auf der wir vorgehen müßten, wenn sie sich herausstellt. **Howitt** (kons.) stellt die Anfrage an den Staatssekretär für **Indien**, ob das indische Amt die subventionierte **Hansalinie** in ihrem Wettbewerb mit britischen Dampfern unterstützen und warum 10 000 Tonnen für **Vombay** bestimmte Vorräte in der vergangenen Woche auf der **Hansalinie** verfrachtet worden seien, obgleich britische Linien sich mit einem Satz von 8 Schilling für die Tonne um die **Fracht** bemühen. Staatssekretär **Brodric** erwidert, das indische Amt unterstütze die **Hansalinie** beim Wettbewerb mit britischen Linien nicht, vom indischen Amt seien auch keine Vorräte auf deutschen Dampfern von **England** aus verschifft worden.

### Neue Beratungen über den Bulgarischen Verfassungsentwurf.

**Petersburg, 1. August.** (B. T. B.) In **Peterhof** haben heute unter Vorhitz des **Kaisers** Beratungen über den **Bulgarischen Entwurf** für die Schaffung einer Volksvertretung begonnen. Der Entwurf soll von Grund aus in liberaler (?) Richtung umgearbeitet sein und mit dem ursprünglichen Entwurf wenig gemeinsam haben. Die Beratungen sollen nicht grundsätzliche Fragen berühren, sondern hauptsächlich Einzelheiten und es wird deshalb angenommen, daß die Beratungen nur einige Tage dauern werden und daß das auf die Volksvertretung bezügliche Manifest am 12. August, dem Geburtstag des Thronfolgers, erscheinen wird.

### Russische Beschwichtigungsmaßnahmen vom Kriegsschauplatz.

**Petersburg, 1. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General **Linerowitsch** meldet dem Kaiser unter dem 25. Juli: In der letzten Zeit behaupteten ausländische Zeitungen sehr häufig, daß unsere **Armee** vollkommen eingeschlossen und ihre Lage nicht nur gefährlich, sondern sogar kritisch wäre. Die russischen Zeitungen wiederholen diese falschen Gerüchte und dies ist der Grund, warum in der Gesellschaft eine ganz falsche Vorstellung bezüglich der Lage unserer **Armee** herrscht. Infolge dessen berichte ich **Eurer Majestät**, daß die **Armee** sich niemals in gefährlicher Lage befunden hat. Unsere **Flügel** sind niemals ungegangen worden. Die **Japaner** haben vielfach versucht, unsere **Flügel** zu umfassen, aber stets ohne Erfolg. (l.) Wir stehen dem **Gegner** gegenüber und die **Japaner** bemühen sich noch in einer gewissen Entfernung von unserer Hauptstellung. Obgleich sie mehrfach den Versuch gemacht haben, näher heranzukommen, sind diese Versuche stets ohne Erfolg geblieben. Ich berichte **Eurer Majestät** ferner, daß der **Geist** der **Truppen** mit vollem Vertrauen einflößt und daß die **Armeen** zur Ausführung jeder Aufgabe bereit sind. Ein größerer **Schwundel** ist kaum telegraphiert worden.

**Zanger, 1. August.** (Meldung der „**Agence Havas**“.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem **Wahagen** ihren Beitritt zur **Marokkokonferenz** angezeigt.

Haus der Partei.

Die Kandidatenaufstellung im Wahlkreis Cottbus-Spremberg, die zur Aufstellung des Genossen Dr. med. Bernstein führte, wird in bürgerlichen Blättern wieder zu persönlichen Angriffen gegen den Genossen Antrich benutzt.

- 1. Bericht und Rechnungslegung des Kreis-Vertrauensmannes.
2. Die politische Lage. Referent D. Wels-Berlin.
3. Die Neu-Organisation der Partei. Referent D. Wels-Berlin.
4. Diskussion.
5. Wahl von Delegierten zum Parteitag und der Provinzial-Konferenz.
6. Verschiedenes.
7. Wahl der Kreisvertrauensperson.

Der Vertrauensmann: Robert Ginterberg.

Kreis-Konferenzen.

Der sozialdemokratische Kreisverein für den Wahlkreis Galtzhayn-Schwiebus hielt seine Generalversammlung am 30. Juli in Schwiebus ab. Der Vorstandsbericht konstatiert eine sehr langsame Vorwärtsbewegung in der Organisation.

Die Versammlung stimmte nach einem Vortrage Silberfisch midts dem Entwurfe zum neuen Organisationsstatut zu. Im ersten weimarschen Kreise wurden erfreuliche Fortschritte in der Organisation konstatiert.

Die Kreis-Konferenz für Rühlhausen-Langensalz a befahte sich mit der Frage der Reichstagskandidatur. Der bisherige Kandidat, Genosse Grünwald, hat ihn von der Kandidatur zu entbinden.

Die Kreis-Konferenz für Erfurt-Schleusingen beschloß die Anstellung eines Parteisekretärs für die Kreise Erfurt, Nordhausen und Rühlhausen zu beantragen.

Die Kreis-Konferenz des Wahlkreises Erfurt-Schleusingen-Regenrad hielt in der Frage des politischen Massenstreiks das wichtigste parteipolitische Problem der Gegenwart. Sie begrüßt es deshalb mit besonderer Freude, daß der Parteivorstand diese Frage auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt hat.

Gegen die Verzögerung der Prüfung der Wahl Rogemanns, gegen die Wahlprotest erhoben ist, wurde eine Protestresolution angenommen.

Die Konferenz des neunten hannoverschen Kreises beschloß das Statut zu einem Kreis-Wahlverein. Der Sitz des Vereins ist Limmer. Der Monatsbeitrag wurde auf 20 Pf. festgesetzt.

Im Wahlkreise Friedberg-Wädlingen wurde eine Zunahme der Mitgliederzahl von 700 auf 1050 festgestellt. Die Einnahme betrug 1062 M. Wulsold sprach über den Parteitag. Er erklärte sich mit dem Entwurfe zum neuen Organisationsstatut einverstanden.

Die Parteigenossen in Oberfeld haben auf Grund eines Beschlusses des „Sozialdemokratischen Volksvereins“ an die Stadtverordneten-Versammlung folgende Anträge gestellt:

- I. Der für die Berechtigung zur Teilnahme an der Gemeindevahl erforderliche Zensus ist auf die gesetzlich niedrigste Grenze herabzusetzen.
II. Das Wahlreglement ist so zu gestalten, daß auch die Wähler der III. Klasse an einem Tage erledigt werden können.
III. An sämtlichen Volksschulen ist die unentgeltliche Lieferung der Lehr- und Lernmittel, sowie Verpflegung bedürftiger Schulkinder einzuführen.
IV. Die Vorschulen an den höheren Lehranstalten und die Mittelschulen sind aufzuheben.
V. Die Einrichtung der Schulärzte ist systematisch auszubauen zur regelmäßigen ärztlichen Aufsichtigung der Schüler, Schulan- und Schuleinrichtungen.
VI. Es ist ein aus Vertretern der Stadt, aus Ärzten und Erwählten der Arbeiter zusammengesetztes Arbeitsamt zu errichten mit der Aufgabe der ständigen Überwachung der Arbeits-, Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung, sowie der Arbeiterstatistik.

Den Anträgen ist eine ausführliche Begründung beigegeben.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

In der Tischfabrik von W. Bötel befinden sich die Arbeiter im Streik. Ueber die Ursachen desselben wurden am Montag in einer Branchensammlung der Tischmacher folgende Mitteilungen gemacht: In dem genannten Betriebe herrschen eine Reihe von Mängeln der beschädfensten Art.

willigung der ihnen bereits zugesprochenen Forderungen abhängig. Gleichzeitig forderten sie eine Erhöhung der Akkordpreise und eine Zulage von 3 M. für die Lohnarbeiter. Als der Streik eingetreten war, gab sich Herr Bötel, der bis dahin seine Zugehörigkeit zur Unternehmerorganisation in Abrede gestellt hatte, als Mitglied der Freien Vereinigung der Holzindustriellen zu erkennen.

Zur Aussperrung der Kürschner.

Obwohl der Kampf in der Pelzbranche die sechste Woche dauert und die Unternehmer kein Mittel unversucht lassen, um Arbeitswillige zu erhalten, ist die Stimmung der Streikenden doch die denkbar beste. Den letzten Trumpf scheint der Arbeitgeberverband durch gemeinsames Vorgehen mit den Arbeitswilligen von der Firma G. Wolff in voriger Woche dadurch ausgespielt zu haben, daß er durch die Verbreitung von Flugblättern die nach Unternehmerlogik „Irregeführten“ wankelmütig zu machen suchte.

Kleber! Die Sperre über den Bau Weissenfee, Parkstr. 28, ist aufgehoben.

Deutsches Reich.

Wachtung, Maurer und Zimmerer! Seit dem 2. Juni streikten in Langensielau, Kreis Reichenbach in Schlesien, die Maurer und seit dem 9. Juni die Zimmerer. Die Situation ist für die Streikenden durchaus günstig; aber der Kampf wird den armen schlesischen Arbeitern erschwert durch Zuzug von Arbeitswilligen aus Berlin und Breslau.

Ueber die Aussperrung der Textilarbeiter

im sächsischen Vogtlande, Glauchau-Meerane und den thüringischen Textillorten kann man sich ein klares Bild noch nicht machen, da die Nachrichten sich sogar teilweise widersprechen:

So meldet aus Gera ein Telegramm vom 1. August:

In je zwei Händereiarbeiter-Versammlungen, die heute vormittag hier stattgefunden haben, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Aussperrung die Arbeiter unvorbereitet getroffen habe. Es wurde empfohlen, die Arbeit wieder aufzunehmen, wo die Betriebe geöffnet würden.

Auch die Scherl-Presse meldet, daß die Händer Geras in die Fabriken zurückkehren wollen.

Dagegen erhalten wir aus Gera eine Korrespondenz, wonach andererseits die Aussperrung nicht den Umfang angenommen hat, den die Unternehmer ihr geben wollten.

Die „Geraer Jhg.“ berichtet, daß 825 männliche und 812 weibliche Arbeiter ausgesperrt, andere aber, für die Kündigung besteht, weiter arbeiten. Das entspricht nicht den Tatsachen. Es arbeiten noch viele hundert, für welche ebenfalls keine Kündigung besteht.

In Greiz sind etwa 1000, in Reichenbach aber 1000 Händereiarbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt. Einer Anzahl von Arbeitern ist auch an diesen Orten eine Galgenfrist bis Mittwoch früh gewährt worden — damit sie die Waren fertigstellen, die zu verderben drohen.

Die Unternehmer haben in Leipzig in der Bindmühlenstraße ein Streikbrecherbureau eingerichtet. Den Arbeitswilligen verspricht man pro Tag 2,60 M. Man ist also mit den Judas-Silberlingen sehr sparsam.

Der ganze Umfang der Aussperrung wird sich erst im Laufe der Woche übersehen lassen.

Die Klempner, Installateure, Bauknechte und Dachdecker in Köln sind am Montag in den Zustand getreten. Die Zahl der Streikenden betrug am Nachmittage etwa 800. Die „Christlich-

Organisierten werden voraussichtlich Streikbrecherdienste leisten. In einer überfüllten Versammlung am Sonntag traten auch Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes auf und beklagten, daß man bei ihnen, deren Mitglieder man fogusagen in einer Drohsche weg-fahren kann, nicht ein Gutachten über den Tarif eingeholt hat.

Im Karlsruher Werk der Firma Felten u. Gaulkaume in Wülheim am Rhein befinden sich die Drahtzieher und Drahtarbeiter im Lohn-kampfe. Die Ausständigen sind gut organisiert. Das Karlsruher bebeschäftigt wohl 6000 Arbeiter.

Ausland.

Zur Aussperrung in der schwedischen Metallindustrie. Sehr große Aktiengesellschaften der Metallindustrie haben am Sonnabend durch Annoncen in Stockholmer Blättern bekannt gemacht, daß sie ihre ausgesperrten Arbeiter endgültig entlassen, und die Arbeiter aufgefordert, sich ihr Zeugnis zu holen.

Kapitalistische Gewalttaten. Rom, den 29. Juli. (Fig. Ber.)

In dem Kupferbergwerk von Masua in Sardinien haben 50 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, um gegen die Entlassung eines gewissen Pascoli zu protestieren. Dieser Pascoli hatte, nachdem er 27 Jahre in dem Bergwerk gearbeitet hatte, bei einem Betriebsunfall ein Bein eingebüßt.

Man häuft so in dem unglücklichen Sardinien Gesetzwidrigkeit auf Gesetzwidrigkeit, macht die Polizei zu einer Prätorianerbande des Unternehmertums und vergißt, daß gerade ein Vergarbeiterstreik in Sardinien, der nach denselben Systemen erdrückt werden sollte, zum Blutbad von Buggera führte und den Anstoß zum Generalstreik gab.

Genosse Morgari hat dem Minister des Innern eine Interpellation über die Gewalttaten von Masua überreicht.

Soziales.

Die Bergarbeiter über die Katastrophe auf Zeche „Vorussia“.

In den Bergarbeiterorten Despel, Lütgendortmund und Hasinghorst fanden am Sonntag von Bergarbeiterverbänden arrangierte, sehr stark besuchte Bergarbeiter-versammlungen statt. Die Referenten Schröder, Hue und Waldheler behandelten an der Hand der ermittelten schweren Mängel auf „Vorussia“ die dortige Katastrophe, der 40 Menschen zum Opfer fielen.

Die heutige Bergarbeiterversammlung ist der Ueberzeugung, daß, wenn alle gebotenen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, das gräßliche Unglück auf dem alten Schacht „Vorussia“ sich nicht ereignen konnte, mindestens aber der Brand nur einen geringeren Umfang hätte annehmen können.

Die Verammelten protestieren gegen ein Betriebssystem, welchem von Jahr zu Jahr mehr Kameraden zum Opfer fallen. Wir bezeichnen es als unerhört und unsere sachmässige Ansicht von der wirklichen Ursache des großen Unglücks bestätigend, daß die zuständige Bergbehörde auf die wohl begründeten Fragen der „Bergarbeiterzeitung“ keine Antwort gibt, aber auch den Staatsanwalt nicht veranlaßt, eventl. gegen die „Bergarbeiterzeitung“ einzuschreiten.

Vom Berliner Kaufmannsgericht.

Das Blumenmädchen von St. Hubertus. Für 5 M. Woche Lohn und 10 Proz. Sonn- und Feiertags 15 Proz. Provision, war eine Blumenveräußerin in dem Grundabblat „Hubertus“ für einen Herrn Müller tätig, der dort außerdem einen Handel mit Ansichtspostkarten betrieb.

Der war aber durchaus nicht dafür zu haben. Schließlich erklärte sich die Klägerin schweren Herzens mit dem 5. Vergleich einverstanden.

Doppeltes Spiel getrieben hatte, wie der Kläger behauptete, die nicht mehr bestehende Firma Julius Jehin u. Co. Der Bauingenieur Jehin hatte dem Kläger gesagt: „Gut, wir engagieren Sie“, nämlich zunächst mit 200 R., dann mit 250 R. Monatsgehalt bei 5000 R. Kaution. Wie verabredet war, hatte der Kläger zwecks Kautionstellung seines und seiner Kinder Sparbüchlein sperren lassen, und an einem Montag sollte der bereits aufgeschriebene Anstellungsvertrag unterschrieben werden. Da erklärte der Angeklagte plötzlich: „Ich habe Sie gar nicht engagiert“, und berief sich später für sein Verhalten auf Schwierigkeiten, die ihm sein Sozium bereitet habe. Der Kläger verlangte nun Monatsgehalt für Juni, Juli und August, 600 R. im ganzen. Zu dem Termin am Montag war das persönliche Erscheinen Jehins angesetzt, er war aber wieder nicht erschienen. Sein Vertreter bestritt zwar die Berechtigung des Klage-Anspruchs, war aber über die wichtigsten Fragen nicht informiert. Der ehemalige Sozium Jehins, ein Zimmermeister, war als Zeuge erschienen; seine Aussagen bestätigten im Grunde nur, daß der Anstellungsvertrag tatsächlich bis auf die Unterschrift perfekt gewesen war. Der Kläger legte unter anderem das Gutachten eines Kaufmännischen Büros vor, worin vor Geschäftsverbindungen mit Julius Jehin gewarnt wird. — Das Gericht erklärte die Ansprüche des Klägers für berechtigt und verurteilte den Beklagten, dem Kläger zunächst 400 R. und am 31. August die übrigen 200 R. zu zahlen. Das Gericht nahm an, daß hier der § 154 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach, wenn die Beurkundung eines Vertrages beschränkt aber noch nicht erfolgt ist, der Vertrag im Zweifel nicht als geschlossen gilt, nicht zutreffend, sondern daß der Vertrag in diesem Falle ohne die Unterschriften auf Grund der mündlichen Abmachungen Geltung gehabt habe, wie aus der Sprengung der Sparbüchlein sowie aus dem Verhalten des Beklagten hervorgehe.

Gute Freunde sind selten zu finden, namentlich wenn ein armer Teufel Geld braucht. Aber Herr E. Franke, Maschinenfabrikant, hatte einen recht lieben Freund in dem Direktor Schulz von der Bank für Handel und Gewerbe gefunden, der für ihn, als die Firma E. Franke, Maschinenfabrik, in Konkurs geraten war, die ganze Fabrikanlage auflaute und sie ihm unentgeltlich zur Verfügung stellte, so daß Herr Franke eine neue Firma, E. Franke u. Co., Maschinenfabrik, gründen konnte. Kompagnons oder Firmeninhaber sind seine beiden Töchter, von denen eine Elisabeth heißt. An 50 000 R. hat der Bankdirektor gespendet, Bürgschaft geleistet, und das alles, wie er selbst sagte, nur aus Freundschaft und ohne irgendwelche Teilhaber am Geschäft oder am Gewinn zu sein. Der Kläger, der 500 R. Gehaltsentziehung wegen kündigungloser Entlassung verlangte, glaubte allerdings, daß Schulz schon Mittinhaber der Firma E. Franke und der Maschinenfabrik „semper primus“, Maschinenfabrik, für die er beide gearbeitet hatte, war, und hatte deswegen seine Klage sowohl gegen den guten Freund wie gegen Franke und dessen Frau gerichtet. Die Entlassung war infolge von Krankheit erfolgt. Die Beklagten bestritten, daß der Kläger wirklich so lange, wie er gefordert hatte, krank gewesen sei. Der Kläger leistete jedoch auf Beschluß des Gerichts einen Eid darauf. — Das Gericht kam sodann zu dem Beschluß, die Klage gegen Schulz abzuweisen, verurteilte jedoch E. Franke und Frau, dem Kläger die verlangten 500 R. zu zahlen. Nach der Urteilsverkündung bemerkte der Kläger, daß ein Brief über seine Anstellung von Schulz mit unterzeichnet sei, was nun natürlich nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Der Vorsitzende gab ihm den Rat, das eventuell vor der Berufungsinstanz geltend zu machen.

Wenn ein Konfessionär farbige, nimmt er in der Regel die Arbeiter mit, so behandelte ein als Zeuge vernommener Konfessionär in der Klagefache der Angestellten einer Konfektionsfirma, die wegen kündigungloser Entlassung Gehaltsentziehung verlangte. Als Grund der Entlassung der 12½ Jahre lang bei der Firma tätig gewesenem Klägerin wurde Verdacht der Untreue angegeben. Sie sollte bei der Abnahme von Arbeiten die Schneider heranrufen haben, bei einer Konkurrenzfirma Arbeit anzunehmen, und dabei sogar einen Druck auf die Betroffenen ausgeübt haben. Dies wurde freilich von den Hausindustriellen, die die besagte Firma als Zeugen hatte laden lassen, nicht bestritten. Doch kam das Gericht auf Grund der Zeugenaussagen zu der Überzeugung, daß die Klägerin tatsächlich Arbeiter und Arbeiterinnen, die lange Jahre für ihren Chef tätig waren, heranrufen habe, zur Konkurrenzfirma zu gehen und dieser Firma auch derartige Adressen vermittelt habe, so daß hier § 72 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs die sofortige Entlassung berechtigt erscheinen lasse, die Klage demnach abzuweisen sei.

Das Spiel mit gestohlenen Karten. Der Hausdiener und Wohner A. verlangte im Klagewege von der Firma Wertheim eine vierzehntägige Lohnentschädigung wegen unberechtigter plötzlicher Entlassung. Der Vertreter der Beklagten wandte vor dem Gewerbegericht ein, A. habe Grund zur Entlassung gegeben. Er habe im Geschäft mit Kollegen Karten gespielt, und zwar mit gestohlenen Karten, von denen er gewußt hätte, daß sie von seinen Mitspielern der Firma gestohlen seien. — Der Kläger gab zu, daß er allerdings mit anderen Wohnern im Geschäft Karten gespielt habe; das sei aber nach dem Auffreihen der Wohnermasse auf dem Fußboden geschehen, wo die Wohner eine ganze Weile auf das Trocknen warten mußten, bevor sie mit dem Schreiben mittels Wäsche beginnen könnten. Diese Angabe konnte nicht bestritten werden. — Kläger bestritt weiter, gewußt zu haben, daß die Karten, die die Kollegen lieferten, gestohlen seien. Er habe sich manchmal wohl Gedanken gemacht, wo die neuen Karten wohl her seien, ihren Ursprung habe er aber nicht gekannt. — Das Berliner Gewerbegericht legte dem Kläger einen dahingehenden Eid auf, daß er beschwöre, er habe keine Kenntnis davon erlangt, daß die Karten gestohlen waren. Kläger leistete den Eid. Darauf wurde die Firma zur Zahlung der Lohnentschädigung verurteilt. Das Gericht legte unter den für das Wohner in Betracht kommenden Umständen auf das Kartenspielen an sich kein entscheidendes Gewicht, dagegen erschien ihm für das Urteil von Bedeutung, ob Kläger von der unrechtmäßigen Herkunft der benutzten Karten Kenntnis hatte oder nicht.

Zur Revision des dänischen Dienstboten-Gesetzes. In der letzten Session des dänischen Reichstages wurde auf Anregung unserer Parteigenossen beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die über eine Revision des Dienstboten-Gesetzes beraten soll. Die Kommission ist zusammengesetzt worden aus sechs vom Højlandet gewählten Mitgliedern, unter ihnen der Sozialdemokrat Sabroe, sechs vom Landsting und sechs von der Regierung gewählten Mitgliedern, unter ihnen Marie Christensen, die Vorsitzende des dänischen Dienstmädchenverbandes. Die Kommission hat bereits ihre erste Sitzung abgehalten. Ein Teil der Mitglieder wünschte, daß man sich darauf beschränken sollte, sich die Dienstboten-Gesetze verschiedener Länder zu verschaffen, sie miteinander zu vergleichen und darauf Vorschläge zur Revision des dänischen Gesetzes auszuarbeiten. Andere Mitglieder verlangten dagegen eine gründliche Untersuchung der Arbeits-, Wohnungs- und Lebensbedingungen der Dienstboten und Landarbeiter, und diese Richtung siegte nach heftigem Widerstand einiger konservativer Kommissionsmitglieder, die sogar damit drohten, daß die Bewohner verschiedener Landstädte Protestversammlungen gegen das Eindringen der Kommission in die Bauernhöfe abhalten würden. Dadurch hat sich aber die Mehrheit der Kommission nicht absprechen lassen. Es soll jetzt ein Landesrat nach dem anderen bereit werden, um gründliche Untersuchungen über die Wohnlagen, die Kost, Arbeitszeit und Behandlung der Landarbeiter, der Dienstboten, Mägde und Dienstjungen vorzunehmen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Sitzung Berlin 7. Heute abend 8½ Uhr bei Hofmann, Vossallee 3; Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Gründung unserer Kranken-Sterbekasse. Verschiedenes.

Central-Verband der Konditoren. Donnerstag abend 8½ Uhr, Rosenhaldenstr. 57: Monatsversammlung der Backgehilfen. Wichtige Tagesordnung.

Centralverband der Feilsehgehilfen Deutschlands. Zweigverein Berlin. Versammlung am Donnerstag, den 3. d. M., abends 10 Uhr, Rosenhaldenstr. 57. Vortrag.

Wichtig! Lagerhalter. Heute abend 9 Uhr findet bei Restoroff, Knechtstr. 26, die Generalversammlung des Bezirks Berlin mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Ortsverwaltung. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Bericht von der Generalversammlung in Hamburg. Zahlreiche Besuche erwartet. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Abstinenzband. (Ortsgruppe Berlin.) Heute abend 8½ Uhr: Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstraße 70; Vortrag, Diskussion, Gruppenangelegenheiten.

Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin. Heute abends 8½ Uhr: Versammlung in Feuerwehrgesellschaft, Alte Jakobstr. 75.

Lehr- und Diskussionsklub „Stralauer Alee“. Donnerstag, 1/9 Uhr, Bismarckstr. 2: Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Gäste willkommen.

Lehr- und Diskussionsklub „Lützow“. Heute abend 8½ Uhr bei Toldstr. 58: Vortrag des Genossen Pufemann über den ostpreussischen Krieg. Gäste willkommen.

Reichstags-Wahlkreis Landberg-Soldin. Donnerstag, abends 8½ Uhr, findet bei U. Wierber, Liebigstr. 6, eine Besprechung betreffs Gründung eines Agitationsvereins statt. Parteigenossen aus obigem Wahlkreis werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Mehrere Genossen.

## Vermischtes.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonntag nachmittag in Hannover im Konzerttablissement Stadtpark. Monsieur Clair probierte sich um 7 Uhr erstmals mit seinem „Teufelsrad im Todebring“. Wer diesen Apparat zum ersten Male sieht, der kommt sofort zu dem Schluß, daß derartige Vorführungen nicht, geschweige denn in einem so beliebten Vergnügungslokal gestattet werden sollten. Eine furchtbar aufregende Vorstellung, der jede künstlerische Leistung abgeht. Der Beginn dieser rein waghalsigen Prozedur ging gut von statten. Das etwa 6 Zentner schwere eiserne Rad, in dem E. festgebunden war, sauste mit rasender Geschwindigkeit auf der abschüssigen Bahn herunter und machte auch einmal die Runde in dem sogenannten eisernen Todebring. In diesem blieb dem Rade dann aber der Ausgang versperrt, eine Klappe funktionierte nicht, anstatt daß das Rad in ein Netz lief, lief es wieder die Schiene hinauf. Ihm fehlte nun aber der Schwung und so fiel es senkrecht aus dem Ring und lief, immer noch in einer schnellen Bewegung, auf dem Boden weiter, die Sperrleine mit sich fortziehend, mitten zwischen das Publikum. Das schwere Rad schlug auf einen Tisch auf, an dem der Ullmader Reittöhl mit seiner Frau und seinem 5jährigen Töchterchen saß. Die bedauernswerte junge Frau bekam das Rad auf den Körper; sie erlitt einen schweren Schädelbruch, innere Verletzungen und eine Quetschwunde an der Hand. Dem Töchterchen wurde die Nase und Oberlippe schwer verletzt; Fr. Clair erlitt mehrere Rippenbrüche, der Schüler Robert Fischer trug eine Quetschung des Obersehenfels, die Wägherin Witwe Söchtig Verletzungen am Kopfe davon. Nach Anlegung von Rotbändern durch den herbeigerufenen Arzt Dr. Schubert wurden die Verunglückten mit zwei herbeibereiterten Sanitätswagen ins Krankenhaus resp. ihre Wohnungen geschafft.

Ueber das heftige Unwetter, das am 28. Juli die Gegend von Neuenburg, Mühlheim, Niederweiler, Oberweiler und Wadenweiler heimgesucht hat, berichten badische Blätter noch folgendes aus Mühlheim: Laubentiergroße Eiskügel vernichteten die Heben und andere Feldfrüchte vollständig. Zahlreiche Obstbäume wurden vom Sturm gerissen und entwurzelt. Auf dem Boden fand man Dutzende toter Vögel, die vom Hagel erschlagen wurden. In verschiedenen Stellen wurden die Telefon- und Telegraphenleitungen schwer beschädigt. Auf dem Bahnhof von Mühlheim wurde vom Hagel das gläserne Regenkleid durchgeschlagen und eine Anzahl Fenster Scheiben zerbrochen. In verschiedenen Gemeinden zündete der Blitz, so daß es an nicht weniger als sechs Stellen gebrannt haben soll. Der Schaden beläuft sich auf Hunderttausende.

Leichtsinnesige Handhabung von Schießgewehren hat über zwei Familien unsägliches Leid gebracht. In Ursprung bei Reichweiler sah die Familie Rutenhofer beim Frühstück, als der 17jährige Sohn Eugen ein Gewehr lud. Die Waffe entlud sich; die Schrotladung drang der Mutter in den Hals. Die Frau war sofort tot. Ein Bruder erlitt schwere Verletzungen am Arm. — In Gunzweiler hantierte der 9jährige Sohn des Wirtes Altenburger mit einem Revolver, der löslang und den 30jährigen Onkel des Knaben tötete.

Der Typhus. Aus Erfurt wird berichtet: Nach amtlicher Feststellung sind bis jetzt in Herbolsleben 120 Typhusfälle vorgekommen, 5 Prozent der Bevölkerung sind erkrankt. Die öffentliche Wasserleitung ist behördlich geschlossen. Der Bau einer neuen wird beschleunigt.

Ein neuer Prozeß Braunstein. Gegen den praktischen Arzt Dr. Braunstein, der zurzeit seine Strafe abbüßt, ist nach einer Herold-Nachricht aus München ein neues Verfahren wegen Betruges anhängig gemacht worden.

Durch Abkürzung schwer verunglückt sind, wie aus Kerau gemeldet wird, dortselbst bei einem Ausfluge der Geheimrat Scheurer aus Kachen und dessen Frau. Dem Geheimrat Scheurer mußte durch einen aus Innsbruck herbeigerufenen Chirurgen ein Bein amputiert werden. Seine Gattin hat Verletzungen leichter Art erlitten.

Der Mörder seiner Familie. Der Apothekergehilfe Devereux, dessen Frau und Zwillingkinder im März d. J. als Leichen in einem Blechkoffer verpackt bei einem Spediteur aufgefunden wurden, ist in London nach dreitägiger Verhandlung des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurteilt worden. Der Tod der Ermordeten war durch das schwer konstaterbare Alkaloid Morphin herbeigeführt worden. Devereux, bekanntlich ein naher Verwandter der Grafen Eugenie, soll nach Ansicht mehrerer Irrenärzte erblich belastet und für die Tat kaum verantwortlich gewesen sein.

Wieder Giftpilze. In Dlugolenta, im Kreise Krotoschin, ist die Familie des Tagelöhners Kiser nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankt. Von der giftigen Familie sind bereits fünf Personen gestorben; die übrigen drei schweben in Lebensgefahr.

Explosion einer Unterseeboje. Während der Uebung einer Minenkompanie auf der Reede Sandhamn in der Nähe von Helsingfors stieß ein Boot auf eine Unterseeboje. Das Boot wurde zerschmettert, sieben Personen wurden getötet, acht mehr oder weniger schwer verletzt.

„Geht doch nach Norwegen“. In unangenehmer Lage befand sich jüngst der Chefredakteur eines in Helsingborg erscheinenden Blattes. Eine Anzahl schwedischer Arbeiter aus Helsingborg hatte zugunsten Norwegens und der separatistischen Bewegung eine Sammelunterzeichnung veranstaltet. Um diesen Arbeitern eine Lektion zu erteilen, veröffentlichte der Chefredakteur in seinem Blatt einen Leitartikel, der mit folgenden Worten schloß: „Mögen sie doch nach Norwegen gehen, da sie dieses Land so sehr lieben! Niemand wird sie hier zurückhalten und vermissen. Wir wollen ihnen sogar die Reife bis zur norwegischen Grenze bezahlen.“ Am nächsten Morgen erschienen fünf Arbeiter im Redaktionsbureau und baten den Chefredakteur um das versprochene Reisegeld. Er hatte Mühe, ihnen auseinanderzusetzen, daß sein Versprechen nur bildlich gemeint war. Während dieser Unterhaltung füllten sich das Wartezimmer, der Redaktionsaal, die Bureau, die Vorhalle, die Flurgänge, die Treppen mit Arbeitern, die sich alle Geld für die Fahrkarte nach Norwegen holen kamen. Da Zugung nicht ferngehalten wurde, standen die Arbeiter selbst auf den Straßen nach in langen Reihen. Der Redakteur stand vor der grauamen Alternative, allen Arbeitern das versprochene Reisegeld auszugeben und Konkurs anzumelden, oder sein Wort zu brechen und die reiselustigen Arbeiter hinauszuschießen! Er entschied sich für das Letztere, aber sein „Kimbus“ ist für immer dahin!

## Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Gesellschaft“, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Ed. Braun (Verlag: Berlin W. 2, Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 120 Pf.), ist soeben das 18. Heft erschienen.

Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft, Heft 6. (Berlin, Wilhelm Ehlers.)

Dr. Ernst Franz Weise. Die Auswanderungsfrage. (Berlin, Wilhelm Ehlers.)

Sozialdemokratie und Religion. Vortrag, gehalten von Rebekka Julian Borghardt in der vom 5. Bezirk des Sozialdemokratischen Bezirks veranstalteten Versammlung am 22. Mai 1905 zu Königsberg i. Pr. (S. Lande u. Ko., Königsberg i. Pr.)

Eduard Blasshoff-Lejeune, Religion gegen Theologie und Kirche. (Wien, Alfred Topelmann.)

Strasbourgs Spezialkarte der Umgegend von Rheinsberg. Verh. 1: 60 000. (—) ist soeben im Verlag Geographisches Institut und Landkarten-Verlag Jul. Straube, Berlin SW, Neuenburgerstr. 15, erschienen. Die Karte ist zum Preise von 1 R. durch alle Buchhandlungen und auch vom Verlag zu beziehen.

Ausgaben des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Deutschland. Bezugsadresse: Genève, Suisse, Imprimerie Israélite, 81 rue de Carouge. Gedruckt in jüdischen Yargon, mit hebräischen Lettern. 1. Die Geschichte der revolutionären Bewegung in Russland, Teil I. u. II. a. 50 Pf. 2. Was ist eine „Konstituierende Versammlung“? 30 Pf. 3. Erzählungen aus der Geschichte der ersten französischen Revolution. 15 Pf. 4. Erzählungen aus der Geschichte der Revolution in Westeuropa. 50 Pf. 5. Dasselbe in russischer Sprache 40 Pf. 6. Die Familie Jost, Tragödie in vier Akten von David Pinski. 75 Pf.

Kalwer, Wirtschaftsjahr 1903, II. Teil, Jahrbuch der Weltwirtschaft, Preis 8 R., geb. 9 R. Verlag Gustav Fischer, Jena.

## Witterungsüberblick vom 1. August 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hdb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. G. u. n. d. G.	Stationen	Barometer hdb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. G. u. n. d. G.
Emmende	763	Still	—	bedekt	18	Hageroda	755	S	—	bedekt	15
Hamburg	763	SW	2	bedekt	15	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	762	SO	1	heiter	20	Seilly	762	W	—	3 wolllig	16
Kranft a. M.	761	SO	2	halb bb.	19	Usterden	766	SE	W	heiter	13
München	761	SO	4	bedekt	19	Paris	761	N	—	2 wolllig	17
Wien	762	SW	—	heiter	21						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 2. August 1905. Etwas kühl, vielwolllig mit Scittemerreg und weiß schwachen Winden aus wechselnder Richtung. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 31. Juli. Elbe bei Hufsch — 0,88 Meter, bei Dresden — 1,68 Meter, bei Magdeburg + 0,88 Meter. — U n f r u t bei Strausfurt + 1,40 Meter. — Oder bei Rathor + 0,74 Meter, bei Breslau Ober-Begel + 4,66 Meter, bei Breslau Unter-Begel — 1,63 Meter, bei Frankfurt + 1,27 Meter. — Weichsel bei Brahmünde + 2,63 Meter. — Warthe bei Wofen + 0,30 Meter. — Rege bei Ulf + 0,86 Meter.

**Sozialdemokratisch. Wahlverein**  
für den  
**6. Berliner Reichstagswahlkreis.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 30. Juli verstarb unser  
Mitglied, der Tischler  
**Wilhelm Dannenberg**  
Oberbergerstraße 18.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute,  
Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von  
der Halle des Bethemannschehofes  
in Nieder-Schönhausen aus  
statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten  
zur Nachricht, daß am 31. Juli,  
morgens 12½ Uhr, mein lieber  
Vater, unser unvergeßlicher Vater,  
Dr. med. Schmeigler und Großvater,  
der Bauhändler [410b]  
**Wilhelm Kulschan**  
im 71. Lebensjahre nach langem  
Leiden sanft entschlafen ist.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Die Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 3. August, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Auferstehungs-Kirchhofes  
aus statt.

Am Sonntag, den 23. Juli,  
entschlief plötzlich unser lieber  
Kollege, der Hützelgummenmacher  
**Albert Werner.**  
Die Beerdigung findet am Mit-  
woch, 2. August, nachmittags 5 Uhr,  
am dem Dom-Kirchhofe, Mül-  
lerstraße 72, statt.  
Die Kollegen  
der Pianoforte-Fabrik L. Schmidt.

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, daß am  
Montag, den 31. Juli, mein innigst-  
geliebter Vater, unser guter Vater  
und Großvater, der Schuhmacher-  
meister  
**Albert Kotzke**  
im 76. Lebensjahre nach längerem  
Leiden entschlafen ist. 88962  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Donner-  
stag, den 3. August, nachmittags  
8 Uhr, vom Trauerhause, Marien-  
burgerstraße 24, aus nach dem  
städtischen Central-Friedhof in  
Friedrichshagen statt.

Von der Reize jurist. 4135  
**Dr. Gustav Bradt, Arzt,**  
Spezialarzt f. Hals-, Nasen- u. Ohren-  
leiden, **Wiener-Strasse 20.**  
Von der Reize zurückgekehrt  
**Dr. Silberstein, Arzt,**  
**Rixdorf, Berlinerstr. 93.**

36402\*  
**Dankfagung.**  
Für die liebevolle und herzliche  
Teilnahme bei der Beerdigung meines  
unvergeßlichen Vaters, sage allen Ver-  
wandten, Freunden und Bekannten,  
dem Herrn Chef und Personal sowie  
Arbeitskollegen der Firma Brau u.  
Gerahl in Mariensfelde, den Genossen  
des Wahlvereins Rixdorf und den  
Mitgliedern des Hauses Hallstr. 6 meinen  
berzlichsten Dank. 88962  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Ww. Flemming nebst Kindern.

## Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten.  
**Wolle, Resle! Mocoquitos.**  
Plüsch, Satteltaschen.  
Musterb. näher. Angabe franko.  
**Emil Lefevre, Berlin, Oranienstr. 158.**

## Erfrische Dich!

das Aroma frischer  
**Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte,** Früchte enthaltend.  
1 Originalfl. zu 75 Pf. gibt 6 Pf. feinsten Limonadesyrup.  
von wahrhaft natürlichem  
Fruchtgeschmack in **Himbeer, Kirsch, Erdbeer,**  
**Zitronen, Johannisbeer, Ananas, Waldmeister**  
(Mairweide), **Limetta** etc.  
Zum Versuch ½ Fl. 40 Pf. **Die Ersparnis ist enorm!**  
**Ein Pfund stellt sich flx u. fertig auf noch nicht 80 Pf.**  
**Bier-Extrakte** aus bestem Hopfen und Malz  
zur Bierzeugung im eigenen Haushalt  
Flasche 50 Pf. für 25 Liter Braubier und je 12½ Ltr.  
**Welzbier, Weizenbier u. Malzbier 50 Pf., Doppel-**  
malzbier Fl. 75 Pf.

## Otto Reichel, Berlin SO. 49, Eisenbahnstr. 4.

Größte Spezialfabrik Deutschlands.  
Niederlagen in durch Schilder kenntlichen Drogerien etc.,  
wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.  
Man verlange und nehme „Lichtherz“, denn diese sind all-  
noch Reichel's Extrakte Marke „Lichtherz“ bewahrt u. allein echt.  
„Die Destillierung im Haushalt“. Praktische Anleitung  
zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören etc. **Gratis!**

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalfeste. In der gestrigen Veröffentlichung der Lokalkommission ist durch ein Versehen das Lokal „Drachenburg“ als gesperrt bezeichnet. Zugleich wollen wir richtigstellen, daß der Inhaber dieses der Arbeiterschaft zur Verfügung stehenden Etablissementes nicht Otto, sondern Schacha heißt.

Berliner Nachrichten.

Die Wirkungen der Fleischvertierung

zeigen sich nicht nur darin, daß der Andrang zu den in den Arbeiterquartieren Berlins errichteten Freibankverkaufsstellen für mindertwertiges und bedingt taugliches Fleisch immer mehr zunimmt. Auch das Pferdefleisch, gegen das sonst bei einem großen Teile der Bevölkerung ein starker Widerwille besteht, hat in der letzten Zeit mehr Liebhaber als sonst gefunden.

Wenn man die Zahl der Pferdeschlachtungen dieses Jahres Monat für Monat mit den Zahlen aus dem vorigen Jahre vergleicht, so findet man für 1905 vom April ab eine auffallende Steigerung gegenüber dem Vorjahre. Die Berliner Zentral-Rohschlächterei schlachtete im April, Mai und Juni vorigen Jahres aber 2411 Pferde, im April, Mai und Juni dieses Jahres 2951 Pferde. Die Zunahme beträgt 540 Pferde. Werden die untauglich befundenen und deshalb vom Konsum ausgeschlossenen Pferde außer Betracht gelassen, so blieben im zweiten Quartal vorigen Jahres 2327 Pferde, im zweiten Quartal dieses Jahres aber 2879 Pferde. Hier beträgt die Zunahme 552 Pferde, macht ungefähr 24 Proz.

Voraus soll man diesen starken Mehrbedarf an Pferdefleisch erklären? Es ist wahr, das Pferdefleisch wird nicht nur von Menschen gegessen, sondern wird auch als Hundefutter verwendet und, wenn wir recht unterrichtet sind, als Futter für Tiere des zoologischen Gartens. Aber warum sollte der Bedarf an Hundefutter oder an Futter für Tiere des zoologischen Gartens jetzt höher sein als im vorigen Jahre? Es bleibt nur die Erklärung übrig, daß die Verwendung des Pferdefleisches zur Nahrung für Menschen zugenommen hat. Die fleischvertierenden Junker haben durch die Wucherpreise, die sie heute für ihr Schlachtvieh fordern dürfen, weil die Regierung die bestehenden Grenzsperrungen gegen ausländisches Vieh nicht aufhebt, manche Familie genötigt, ihren früheren Widerwillen gegen Pferdefleisch niederzukämpfen. Wie ja auch die Nachfrage nach dem mindertwertigen und bedingt tauglichen Fleisch der Freibank nur deshalb in letzter Zeit so außerordentlich hat zunehmen können, weil angesichts der unerhörten Preise einwandfreien Fleisches noch manche Familie ihren Widerwillen gegen die Freibank zu überwinden gelernt hat.

Nun wird uns dieser und jener erwidern, was denn an all' dem so Schlimmes sei. Pferdefleisch sei nahrhaft, gesund und wohlgeschmeckt wie jedes andere Fleisch, und kennern gelte es geradezu als Leckerbissen. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus könne man nur wünschen, daß der Mensch dieses wertvolle Nahrungsmittel nicht den Hunden usw. überlasse. Und die gewerbsmäßigen Zierschüler, die ja in der Regel eher an die Tiere als an die Menschen denken, werden hinzufügen, daß zum Wohle der Pferde selber der Mensch daran gewöhnt werden müsse, die Pferde zu verspeisen. Wenn Pferdefleisch ein begehrtes Nahrungsmittel wird, dann werden, so führen sie aus, die noch schlachtfähigen Pferde im Preise steigen und den Pferdebesitzern wird es vorteilhafter erscheinen, alternde Tiere nicht zu Tode rackern zu lassen, sondern beizeiten zur Schlachtbank zu führen.

Das mag sein. Aber — nicht wahr? — an der Tatsache ist doch wohl nicht zu rütteln, daß es heute noch sehr viele Leute ein hartes Stück Ueberwindung kostet, ehe sie sich dazu herbeilassen, Pferdefleisch zu essen. Für die psychologische Würdigung dieses Umstandes ist es von geringem Belang, ob der Widerwille, der überwinden werden soll, begründet ist oder nicht. Er ist nun mal da, und er gilt dem einzelnen als ebenso ausreichend begründet, wie jede andere persönliche Empfindung. Gerade dem, der einen Widerwillen nicht aus Ueberzeugung aufgibt, sondern ihn aus äußeren Gründen, zum Beispiel um der Kosten willen, unterdrücken muß, wird die Ueberwindung am schwersten.

Wenn die Zahl solcher unfreiwilligen Ueberwinder zunimmt, so ist das allemal ein Anzeichen dafür, daß die Not, die dahinter steht, im Wachsen ist. Auch das billige Freibankfleisch ist noch genießbar und nahrhaft. Aber zum begehrten Artikel, um den die Kauflustigen sich schlagen, wird es doch erst in Zeiten der Fleischteuerung, wo wir sie jetzt haben.

Der kleine Tiergarten soll den Bewohnern Moabit, die ihn als leicht erreichbare Erholungsstätte zu schätzen wissen, Stückweise weggenommen werden — stückerweise, wie der Schwanz jenem Hunde, dem man nicht gleich zu wehe tun wollte. Der neueste Beitrag zur allmählichen Vernichtung dieser schönen Parkanlage ist der Plan, in dem westlich der Thunelallee gelegenen Teil eine große Ausstellung und Festhalle zu errichten.

Eine Gesellschaft von Finanzmännern hat die Sache ausgehedt und die Regierung, die ja über das Schicksal des leider dem Fiskus gehörenden kleinen Tiergartens zu entscheiden hat, soll bereits ihre Genehmigung gegeben haben oder wird sie nächstens geben. Zwei Hektar des Parkgeländes will sie auf eine Reihe von Jahren den Unternehmern verpachten, damit sie dort ihr Geschäft in machen können. Denn um ein Geschäft handelt es sich hier offenbar, nicht um ein gemeinnütziges Unternehmen, wie die bürgerliche Presse zu erzählen weiß.

Die Finanzmänner, die da ihr Geld vorteilhaft anzulegen wünschen, werden in einzelnen Blättern fast als Wohlthäter Berlins gepriesen. An einem großen Gebäude, das für Ausstellungen aller Art hergegeben werden könnte, hat es — so steht dort zu lesen — schon lange in Berlin gefehlt. Blumenausstellungen, Gundeausstellungen, Automobilausstellungen usw. hat man in Räumen abhalten müssen, die ihrer unwürdig waren. Selbst auf die Dörfer hat man mit Ausstellungen hinausgehen müssen, in die Vororte Berlins, die solche Ehre schwerlich recht zu schätzen gewußt haben. Und auch der Mangel eines großen Festraumes für Kongresse, Sängerfeste usw. ist in Berlin oft bitter empfunden worden. Die Absicht, all' diesem Jammer abzuhelfen, bestand seit Jahren, aber sie hatte bisher nicht verwirklicht werden können, weil es immer noch an einem geeigneten Platz und ausreichenden Geldmitteln fehlte.

Doch das wird nun anders werden. Das Geld ist jetzt da und der Platz desgleichen — der kleine Tiergarten muß bluten. Der kleine Tiergarten! Wozu wäre er denn auch sonst

nütze als dazu, daß man ihn nach und nach abholzt und bebaut? Vor 30 Jahren hat die Stadt Berlin das Gelände vom Fiskus erpachtet und es als Park den Moabitern zur Verfügung gestellt. Wenn die Moabitersich eingebildet hatten, daß sie mit der Zeit sich ein Anrecht auf ihren Park „erzissen“ hätten, so haben sie sich gründlich getäuscht.

Es heißt, daß die geschäftstüchtigen Väter des Ausstellungshallen-Unternehmens, um dem Ding den „gemeinnütigen“ Charakter zu wahren, sich einen Veirat setzen werden; an dem nicht nur die Regierung, sondern auch die Stadt Berlin beteiligt sein werde. Da sind wir neugierig. Die Ausstellungshalle ist in erster Linie für Ausstellungen der Landwirtschaft bestimmt, in zweiter Linie für Ausstellungen der Industrie, des Handels usw. Werden da die Vertreter Berlins viel mitzureden haben?

Schon jetzt scheint man die städtischen Behörden als eine Instanz betrachten zu wollen, die nicht gefragt zu werden braucht. Weß man denn schon im Rathaus von dem Projekt? Und wie will Fiskus heute bereits über ein Gelände verfügen, das noch durch die Stadt erpachtet ist? Nach den schwingvollen Berichten bürgerlicher Blätter soll die Gasse schon im Frühjahr fertig und fertig dastehen.

Die Vermehrung der Berliner Bevölkerung ist in der ersten Hälfte des Jahres 1905 ganz ungewöhnlich groß gewesen. In diesem Zeitraum, der sonst keinen sehr erheblichen Zuwachs zu bringen pflegt, ist diesmal die Bevölkerungszahl bereits um rund 18 000 gestiegen. Sie belief sich Ende Juni auf 2 017 173, während das neue Jahr mit nur 1 990 194 begonnen hatte. Das Mehr aus der ersten Jahreshälfte hatte im Jahre 1904 nur 12 000 und im Jahre 1903 sogar nur 6000 betragen. Den größeren Teil des Bevölkerungszuwachses für das ganze Jahr bringt nun immer erst die zweite Jahreshälfte. In der zweiten Hälfte von 1903 war die Bevölkerung Berlins um reichlich 29 000 gestiegen und in der zweiten Hälfte von 1904 erhöhte sie sich um reichlich 31 000. Wie groß wird der Zuwachs aus der zweiten Hälfte von 1905 sein? Schätzt man ihn auf 32 000, so wäre für das ganze Jahr auf eine Erhöhung der Bevölkerungszahl um volle 60 000 zu rechnen.

Ein verschwundener Geldbrief. In eine unangenehme Lage ist durch eigene Unvorsichtigkeit ein Postassistent des Postamtes 88 in der Dranienstraße veretzt worden. Kürzlich wurde dort durch den Voten eines Geschäftsbankes in der Dranienstraße ein mit 2400 M. beschrifteter Geldbrief aufgegeben. Es war gegen 8 Uhr abends, kurz vor Geschäftsschluss, wo die Postkassette stets vom Publikum stark belagert werden. Der am Schalter sitzende Assistent nahm den Geldbrief in Empfang, händigte einen Empfangsschein aus, vergab aber dabei, den Wertbrief sofort zu buchen. Wenige Augenblicke später war dieser verschwunden und wurde auch trotz eifrigen Suchens nicht wieder gefunden. Für sein Abhandenkommen gibt es nur die eine Erklärung, daß er unabsichtlich zwischen abzuholende Postfächer geraten und so im Drange des Geschäftes an einen Unberechtigten mit verabfolgt ist. Der Beamte wird für den Verlust haftbar gemacht.

Eine Kindesleiche aus dem Eisenbahnzuge. Aus einem Vorortzuge Berlin-Bernau wurde gestern kurz vor der Station auch bei der Rude 18 die Leiche eines wenige Tage alten Kindes auf das Gleis geworfen. Die Meldung des Vorfalles erfolgte zu spät, als daß eine sofortige Untersuchung möglich war. Die Nachforschungen der Polizeibehörden blieben bisher ohne Erfolg.

Jugendliche Abenteuerer. Bei dem Pfarret in Weeslow sind zwei jugendliche Berliner Abenteuerer gelandet. Die Schüler Robert W. aus der Mühlenerstraße und Walter R. aus der Götterstraße waren vor einigen Wochen plötzlich aus den elterlichen Wohnungen verschwunden. Alle Nachforschungen nach den Vermissten waren vergeblich. Nach 14 Tagen endlich traf aus dem Pfarrhaus Weeslow ein Schreiben ein, daß sich die beiden Schüler dort angefangen hätten. Die Abenteuerer waren über Wusterhausen ohne Geld in der Tasche nach Weeslow gewandert. Die Nahrung spendete ihnen die „freie Natur“. Nach etwa 14 Tagen hatten die Ausreißer dies Bagabundenleben satt bekommen und das Gewissen begann ihnen zu schmerzen. Sie gingen zum Pfarret in Weeslow und boten ihn, daß er sie doch so bald als möglich „zu Mutttern“ zurückführen solle. Gern wollten sie die verdiente Strafe auf sich nehmen.

Die Unfälle, von denen Kinder betroffen werden, häufen sich in erschreckender Weise. Nicht weniger als drei derartige Fälle werden uns von einem Tage berichtet:

Beim Baden ertrunken ist Montag vormittag im Tegeler See der zwölfjährige Schüler Otto Winterstein aus der Schulstr. 37. Der Knabe war mit mehreren Spielmatsen nach Tegeler See gegangen und wollte in der Nähe der „scharfen Ecke“ baden. Kaum hatte der Kleine das Wasser betreten, als er auch schon in den Fluten verschwand. Sofort angestellte Rettungsversuche waren vergeblich, die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Beim Spielen auf der Straße lief der achtjährige Sohn des in der Sebastianstr. 8 wohnenden Fabrikanten T. H. L. unmittelbar vor einem Straßenbahnwagen der Linie 29 über den Fahrbahn, wurde von der Vorderplattform des Wagens erfasst und niedergestoßen. Der Knabe erlitt Verletzungen im Rücken und Hautabschürfungen im Gesicht. Er wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht. — Montag nachmittag gegen 7 Uhr spielte der dreizehnjährige Sohn Otto des Logarstr. 30 wohnenden Maurers Becker vor dem Hause Hermannstr. 178 in Rixdorf an einem dortselbst auf dem Hofraum haltenden Fahrbierwagen der Vergilohbrauerei. Plötzlich fürzte ein 1/4 Konnen-Hoh vom Wagen herunter und zerschmetterte dem Knaben den linken Unterarm. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus an der Cammer Chauffee gebracht.

Eine Ehrenkassette zwischen zwei Berliner Ärzten hat am 6. Juli im Grünwald am Teufelssee stattgefunden. Der Unfug, bei dem der Dr. Robert F., Königin Augustastr. 29, leicht verwundet wurde, soll noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Das Kaufmannsgericht der Stadt Berlin kann sich über einen Mangel an Arbeit wahrlich nicht beklagen. In den ersten beiden Monaten seines Bestehens sind rund 1000 Klagen anhängig gemacht worden. Wenn keine Abnahme — was kaum zu erwarten ist — eintritt, wird das Kaufmannsgericht zu Berlin rund 6000 Klagen im Jahre zu bearbeiten haben und damit den Beweis für seine Notwendigkeit erbringen, die das Unternehmens und seine Korporationen mit viel Geschrei zu leugnen versucht haben. Diese Fäulung der Klagen beweist, daß die Handelsgesellschaften unter der Herrschaft der ordentlichen Gerichte, deren Inanspruchnahme ihnen schon aus pelumidigen Gründen meistens versagt war, der Unternehmenswillkür und der Rechtlosigkeit überliefert waren.

Auf der Vortortrede der Götter Bahn wird jetzt besonders an der Fertigstellung der ersten Hälfte des neuen, hochliegenden Bahnhofs Baumfchulweg gearbeitet. Zwischen ihm und dem neuen hochliegenden Bahnhof Nieder-Schönebeide, von dessen vier Bahnsteigen zwei bereits fertig sind und benutzt werden, ist noch ein kurzes Dammstück aufzuführen. Erst nach Ausfüllung dieser Lücke werden die Züge von Nieder-Schönebeide aus über den neuen Bahnhof Baumfchulweg auf den neuen Gleisen des höher gelegenen Vortortpers nach Berlin geführt werden können. Vorläufig waren sie von Nieder-Schönebeide noch mittels einer Rampe nach der alten unten liegenden Haltestelle Baumfchulweg hinab.

Sie sollen ihn nicht haben. Endgültig geheitert ist jetzt mit dem Verlauf des ehemaligen königlichen Nathaussterrains zur Errichtung eines Geschäftshauses die Hoffnung der Bewohner des Zentrums auf Schaffung eines Schmudplazes auf dem freigelegten Gelände. Als das alte königliche Rathaus mit samt der Rathswage am Petriplatz abgebrochen wurde, ersuchte die unwohnende Bürgerschaft in mehreren Petitionen mit zahlreichen Unterschriften die Stadtverwaltung, mehr Licht und Luft für diese Gegend zu schaffen und den Platz ungebaut zu lassen. Dögleich zum Anlauf und Ab-

bruch der beiden die Gegend verzerrenden Ruinen, die auch jetzt noch der hohen Forderungen der Besitzer wegen von den Käufern des Nathaussterrains nicht mit erworben werden konnten, von einem Ausschusse eine halbe Million zur Verfügung gestellt werden sollte, blieben die Bestrebungen erfolglos. Auch als der Platz für etwa 3000 M. einer Gesellschaft zur Errichtung kleiner Läden vermiethet wurde, verloren die Anwohner noch nicht alle Hoffnung, auf deren Erfüllung sie nun verzichten müssen, was sie umso schmerzlicher empfinden, als der nahe königliche Park, selbst wenn der Bauzaun des Märkischen Museums endlich einmal fällt, durch den Bau wesentlich verkleinert und seines schönsten Teiles beraubt worden ist.

Ein schwerer Bauunfall hat sich gestern nachmittag am Bahnhof Weisfelstraße zugetragen. Gegenwärtig werden an der dortigen Eisenbahn-Ueberführung an der Weisfelstraße Reparaturarbeiten vorgenommen. Zu diesem Zwecke ist unter der Brücke ein Hängegerüst für die Arbeiter angebracht worden. Als der Leiter der Arbeiten, Maurerpolier Wilhelm Hügel, Gremmerstr. 7, gestern nachmittag das Hängegerüst bestieg, trat er auf ein locker gewordenes Brett, rutschte ab und stürzte in die Tiefe. Mit zerbrochenen Gliedern und schweren inneren Verletzungen blieb der Polier bewußtlos auf dem Bahndamm liegen. In bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte von der Unfallstelle hinweggetragen.

Ein gefährlicher „Beutegam“ ist in der Person des obdachlosen Arbeiters Becker in Haft genommen worden. V., der seiner Frau, der untergehenden Martha K., Zuhälterdienste leistete und sich von ihr ernähren ließ, befand sich mit dem Mädchen in einer Kaskemne in der Linienstraße und geriet dortselbst mit ihm in Streit, weil es zu wenig verdiene. Der rohe Patron zog sein Taschenmesser und veretzte der auf der Straße vor den Witzballungen Schutz suchenden K. einen Stich ins Gesicht, durch welchen das rechte Auge verletzt wurde. Dann schüttete der Mord in das Lokal zurück, um durch einen hinteren Ausgang zu entfliehen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Augenzeugen der rohen Tat hielten die Ausgänge der Kaskemne so lange besetzt, bis Schutzleute erschienen und V. festnahmen.

Elf Tage lang tot in ihrer Wohnung geblieben hat die 48 Jahre alte Blätterin Hedwig Lange aus der Landsberger Allee 37, die für sich allein hauste und mit den Nachbarn keine Verkehr unterhielt. Sie erzählte einmal dem Hauswirt, der sie nach der Ursache ihres Stummens fragte, ein Herr Leopold habe sie um 800 M. betrogen. Seit elf Tagen hatte man sie nicht mehr gesehen. Der Verwesungsgeruch veranlaßte endlich den Wirt, ihre Wohnung öffnen zu lassen, und nun fand man sie als Leiche am Tischposten hängen.

Am Grabe seiner Frau vergiftet hat sich der 44 Jahre alte Metallbrüder Hermann Gimperlein aus der Belleallianzstraße 58. Die Leute lebten 19 Jahre in glücklicher Ehe, aus der zwei Söhne hervorgingen. Im Januar dieses Jahres starb die Frau nach längerem Leiden. Gimperlein fürchtete jetzt auch für seinen jüngsten Sohn, der nicht ganz gesund ist, umsomehr, als auch sein Vater geistiger Umnachtung verfallen war. Gram und Sorge drückten ihn so nieder, daß er seinem Leben ein Ende zu machen beschloß. Gestern morgen ging er statt in die Metzerei nach dem Thomas-Nirchhof in Rixdorf und trant am Grabe seiner Frau Njol. Friedhofsarbeiter fanden ihn bald als Leiche neben dem Grabhügel liegen.

Ueberfall am Wanneseebahnhof. Ein mit unglaublicher Dreistigkeit ausgeführter Ueberfall wurde in der Nacht gegen 12 Uhr am Berliner Wanneseebahnhof ausgeführt. Eine Frau V. von Grillhausen wurde auf der Straße zwischen dem Haupteingang und dem Neben- eingang am Wanneseebahnhof plötzlich von einem Manne angefallen, der ihr den am linken Arm hängenden Pompadour mit Gewalt entriß. Obwohl der Räuber sofort verfolgt wurde, entkam er, wie das „B. Z.“ berichtet, durch den im tiefsten Dunkel liegenden Ausgang nach der Königin Augustastr. 30. Der Pompadour enthielt Gegenstände im Werte von zirka 60 Mark.

An der Kreisstraße schwer verunglückt ist der in der Dampfzuggerei von C. Haase, Kieholzstraße, beschäftigte Schneidmüller Karl Steigel. Er geriet während der Arbeit auf bisher noch nicht ermittelte Weise plötzlich in die Kreisstraße hinein und zwar so unglücklich, daß ihm die rechte Hand stumpf abgeschritten wurde. Unter furchtbaren Schmerzen wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Wegen häuslicher Veränderungen in der Charité bleiben die Polikliniken der ersten und zweiten medizinischen Universitätsklinik vom 14. August bis zum 14. September geschlossen.

Ein schwerer Unfall beim Radfahren hat sich gestern morgen in der Monumentenstraße ereignet. Der 16jährige Lehrling Hermann Scholz, Sedanstr. 58, wollte auf seinem Rade einem entgegenkommenden Geschäftswagen ausweichen, geriet dabei mit dem Vorder- rad in die Straßenbahnspuren und kam zu Fall. Der junge Mann fürzte so unglücklich zu Boden, daß er mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster aufstieß. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und blieb bestimmungslos liegen. Der Verunglückte wurde zunächst nach der Unfallstation in der Herberstraße und von dort in einem Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus übergeführt. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Feuerbericht. Dienstag früh wurde die Wehr nach der Hollmannstraße 32 gerufen, weil dort Rifen und allerlei Verpackungsmaterialien Feuer gefangen hatten. Der 17. Löschzug ersetzte die Matten. — Zwei Kellerbrände mutheten dann in der Großen Frankfurterstraße 113 und in der Wilmaderstr. 43 abgelöst zu werden. In beiden Fällen hatten sich Kohlen entzündet. — Gardinen und Wäsche- stücke waren in der Duttenstr. 41 in Brand geraten, während in der Linienstr. 116 ein Feuer zu unterdrücken war, das den Fußboden und die Balkenlage erfaßt hatte. — Schließlich erfolgte noch ein Alarm nach der städtischen Gasanstalt IV in der Greifswaderstraße 165, wo eine Teertonne in Flammen stand. Die Gefahr konnte mit Leichtigkeit beseitigt werden.

Mit der Fahrrad- und Automobil-Ausstellung, die vom 21. bis 27. September stattfindet, ist eine Sonderausstellung verknüpft, welche eine historische Darstellung der Entwicklung des Fahrrades und Automobils in Plakaten und Katalogen geben soll. Die Plakate und Kataloge werden in chronologischer Reihenfolge arrangiert und durch entsprechende Zeichnungen typischer Modelle aus den früheren und jetzigen Zeiten vervollständigt werden. An der Ausstellung und Preisbewerbung nehmen teil sowohl Fabrikanten und Händler mit ihnen gehörigen, wenn auch schon veröffentlichten Plakaten und Katalogen, als auch Hersteller von Plakaten und Katalogen, wie Künstler, graphische Anstalten usw. Das Ausstellungsbureau befindet sich in Berlin NW., Prinz Louis Ferdinandstr. 1.

Theater. Neues königl. Opern-Theater (Kroll). In der heutigen Carmen-Aufführung singt zum 1. Male Fräulein Luise Höfer vom Hoftheater in Schwerin die Titelpartie, Fräulein Josefine Grining die Riccaola, Herr Hans Siwert den José und Herr Rob. Leonhardt den Escamillo. — Das Trianon-Theater eröffnet seine neue Spielzeit am 12. August mit einer Neueinstudierung von „Die Rotbrüder“.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg. In den bevorstehenden Stadterordnetenwahlen machen unsre Haus- und Grundbesitzer schon zeitig mobil. Es hängt ihnen, daß bei den im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen die Sozialdemokratie noch einige Mandate erobern könnte und das muß mit allen

Mitteln verhindert werden. Die Herren wissen eben sehr genau, daß nur die Sozialdemokratie es ist, die entschieden Front macht gegen eine Kommunalpolitik, die auf Vereinerung der Haus- und Grundbesitzer hinausläuft. Das spricht auch unerbötlich ein vom Verein der Haus- und Grundbesitzer herausgegebener Bericht aus. Da heißt es:

„Ebenso ist es für uns von größter Wichtigkeit, dafür zu sorgen, daß die Feinde der heutigen Gesellschaftsordnung, des privaten Besitzes, der Dreiklassenwahl und der in der Städteordnung gewährtesten privilegierten Stellung der Hausbesitzer bei den Stadtverordnetenwahlen nicht die Oberhand gewinnen, da bei Beseitigung dieser Einrichtung die Gefahr eintreten könnte, daß diejenige Partei die Majorität in der Stadtverordneten-Verammlung bekäme, deren Mitglieder zwar Gelder ins unbegrenzte zu bewilligen geneigt sind, aber selbst zu den direkten Steuern nichts beitragen. Auch hier hätten die Haus- und Grundbesitzer die Prege zu zahlen, da die wohlhabenden, steuerzahlenden Mieter einfach fortziehen, wenn sich die Steuerverhältnisse in einer Stadt zu ungünstig gestalten, während der Grundbesitzer an die Stadt und sein Vermögen gefesselt ist, da letzteres in schlimmen Zeiten nur mit großem Verluste oder gar nicht veräußert werden kann. Deshalb muß der Verein forsjahren, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie bei den Stadtverordnetenwahlen seinen Mann zu stellen.“

Welche einflussreiche Stellung im Stadtparlament das Hausbesitzerelement bezieht, ergibt schon daraus, daß allein 44 Stadtverordnete (von 60 überhaupt) Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins sind, außerdem noch 6 Stadträte!

An der Arbeiterschaft wird es liegen, daß da, wo sie Einfluss hat — und das ist in der dritten Wahlperiode — einer weiteren Stärkung dieser privilegierten Klasse Einhalt geboten wird. Die Ergänzungswahlen werden die Sozialdemokratie auf dem Platze finden!

Ein Diebstahl an Stempelmarken ist in Schöneberg verübt worden. Dort hat der Zigarrenhändler Jäbner an der Ecke der Haupt- und Albertstraße neben seinem Geschäft auch den Vertrieb von preussischen Landstempelmarken. Ein Dieb stieg nun von der Albertstraße her über die Mauer, an der mehrere Müllkästen stehen, schnitt ein Drahtgitter am Ackerfenster durch und am Ruck eine Füllung aus der Kaskette heraus, erbrach im Laden ein Pulz und erbeutete daraus ein Buch mit Stempelmarken verschiedenen Wertes. Der Geschädigte, der einen Verlust von 1032 M. erleidet, hat auf die Ergreifung des Diebes und die Wiederbeschaffung der gestohlenen Marken eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

### Mariendorf.

Mit der Frage des Acht- bzw. Neunstundentages beschäftigte sich eine stark besuchte Versammlung der Arbeiter des Gastwirts Mariendorf, in der der Disziplinar-Dittmer referierte. Der Achte Stundentag sei schon von einer größeren Anzahl von Kommunen eingeführt und ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus unbedingt notwendig. Die Fiktion der Krankenkassen und alle Erfahrungen beweisen, daß die Arbeit in den Gasanfällen zu den gesundheitsschädlichsten gehöre. Die Diskussion ergab völlige Uebereinstimmung. Die Beschlüsse der Berliner Kollegen in dieser Frage seien auch maßgebend für die Mariendorfer Gasarbeiter. Die Organisation, die in der Maßregelungsangelegenheit erfolgreich operierte und die Direktion zum Nachgeben veranlaßte, muß die Einführung des Achte Stundentages zu ihrer ersten Aufgabe machen. Weiter nahm die Versammlung zur Frage des Arbeiterauschusses Stellung. Da der zurzeit bestehende Ausschuss nicht in der Lage ist, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, wurden die Mitglieder des Ausschusses veranlaßt, ihre Mandate niederzulegen. Die Versammlung nominierte sofort die Kandidaten für die Neuwahl. Als Kassierer wurden die Kollegen Silwedel und Schuster, als Vertrauensleute Weizner und Silwedel gewählt. Scharf kritisiert wurde das Verhalten des Arbeiters Knoche, der es darauf anlegt, seine Mitarbeiter in jeder Weise zu schädigen. Der Ausschuss soll in dieser Angelegenheit bei der Betriebsleitung vorstellig werden. Die Versammlung, welche mit einem drausenden Hoch auf die Organisation schloß, hat gezeigt, daß der Versuch der Direktion, die Bewegung durch Maßregelungen im Keime zu ersticken, vollständig mißlungen ist.

### Rixdorf.

Das Opfer eines türkischen Ueberfalles ist in der gestrigen Nacht der 23jährige Bauwächter Bruno Nibel geworden. Mehrere junge Leute hatten N. in ein Lokal in der Kaiser Friedrichstraße eingeladen und machten ihn dort betrunken. Hierauf lockten die Würden den Wächter nach der Straße und fielen plötzlich über den Alkoholgelassenen her. Die rohen Gesellen richteten N. derartig zu, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte schließlich nach dem Krankenhaus in der Cannerstraße gebracht werden. Die Attentäter entkamen leider im Dunkel der Nacht.

Drei Selbstmorde an einem Tage in Rixdorf. Mit dem rapiden Anwachsen der Bevölkerung in unserem Vororte Rixdorf nimmt auch die Zahl der Selbstmorde in erschreckender Weise zu. Gestern haben sich dort nicht weniger als drei Personen das Leben genommen. Morgens erschoss sich der Tischler Julius Bartenheimer mit einem Revolver. — In der Nachmittagsstunde verübte der 44jährige Eisenarbeiter Gimpel ein auf dem neuen Thomas-Kirchhof Selbstmord. Inmitten der Gräber trank G. ein Fläschchen Lysol aus und brach dann zusammen. Auf dem Transport nach der Unfallstation starb der Lebendige — Wenige Stunden später machte der 30 Jahre alte Maurer Gustav Trinks durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Er begab sich auf den Hausboden seiner in der Knefedeckstr. 82 belegenen Wohnung und führte dort den Selbstmord aus. Ueber die Motive ist nichts bekannt.

### Weißensee.

Das Gewerkschaftskartell von Weißensee hatte zum 25. Juli eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Genosse Bonk a. p. Berlin die Lage der Angehörigen im Gastwirtsgebet besuchte. Bezüglich der Behandlung der Kellner bei Traxbach, im Zoologischen Garten und anderen größeren Restaurants bildeten Gegenstand eingehender Darlegungen; auch das Stellenbermittlungswesen wurde scharf gezeihelt. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute im Prälaten zahlreich versammelten Einwohner Weißensees unterstützen die Bestrebungen des Verbandes deutscher Gastwirtsgebeten voll und ganz und verpflichten sich, nur in solchen Lokalen zu verkehren, wo die Tariforderungen der Gastwirtsgebeten bewilligt sind. Insbesondere sichert die organisierte Arbeiterschaft ihre moralische Unterstützung zu bei Abschlüssen von Vergünstigungen und Festlichkeiten und verpflichtet sich, streng darauf zu achten, daß nur Mitglieder des Verbandes deutscher Gastwirtsgebeten in solchen Lokalen angestellt und beschäftigt werden.“

Ueber die Lage der Barbier und deren Lohnbewegung referierte Genosse Schobert. Seine Ausführungen gipfelten in folgender Resolution, die zur Annahme gelangte: „De am 25. Juli tagende Gewerkschaftsversammlung in Weißensee erklärt sich mit den Forderungen der Barbier- und Friseurgebeten einverstanden und erwartet von jedem Arbeiter, sich nur dort bedienen zu lassen, wo die Forderungen der Gebeten bewilligt sind. Auch sollte jeder Gebet nach der Kontrollkarte gefragt werden, welche jede Woche abgekempelt wird.“

### Lichtenberg.

Am Donnerstag, den 3. August, abends 8 Uhr, soll im Lokale von Gebr. Arnold, Frankfurter Chaussee 5, die Bildung einer Samariterkolonne erfolgen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse hatte im Laufe dieses Jahres eine Reihe von Vorträgen über die erste Hilfeleistung bei Unfallsfällen halten lassen, die sich eines recht guten Zuspruches erfreuten. Am nun das dort Gehörte praktisch zu verwerten und weiter fortzubilden, wird unter Leitung des Herrn Dr. med. Dieckfeld die Kolonne praktische Übungsfunden abhalten und sind hierzu

Damen und Herren, die über 18 Jahre alt sind und sich an dem Samariterwert dauernd beteiligen wollen, eingeladen. Der Unterricht ist unentgeltlich und beginnt pünktlich.

### Crefner.

Aus der Haft entlassen ist, wie uns mitgeteilt wird, der 16jährige Schiffsjunge Raabe, welcher, wie wir kürzlich meldeten, aus Eifersucht auf einen drei Jahre älteren Kollegen einen Revolvererschuß abgab und dabei den Kellner Paul Müller tödlich verlebte. Der unglückliche Schütze behauptete, daß er nur die Absicht gehabt hätte, den ihm an Kräften weit überlegenen Gegner zu erschrecken. Die eingeleitete Untersuchung scheint die Richtigkeit dieser Darstellung bestätigt zu haben. Das gegen den jugendlichen Revolverhelden eingeleitete Verfahren lautet auf fahrlässige Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.

Im seichten Wasser ertrunken ist der 33jährige Arbeiter Paul Pasche, der bei den Vaggerarbeiten, die gegenwärtig in der Spreck bei Crefner stattfinden, beschäftigt war. P. hatte am Vormittag auf dem Prähm einen Krampfanfall gehabt und war deswegen von seinen Arbeitskollegen nach dem Ufer gebracht worden. Nachdem er sich erholt hatte, wollte der Arbeiter seine Tätigkeit wieder aufnehmen und betrat eine Laufbrücke, welche nach der Vaggermaschine führte. In diesem Augenblick wurde er zum zweiten Male von Krämpfen befallen und stürzte in das Wasser, welches an dieser Stelle kaum zwanzig Zentimeter tief ist. Die Arbeitskollegen des Verunglückten hatten von dem Vorgange nichts bemerkt, und so kam es, daß P. in dem seichten Wasser, das kaum seinen Kopf bedeckte, seinen Tod fand.

## Verammlungen.

Die Berliner Filiale des Zentralverbandes der Zimmerer hielt am Sonntag im Gewerkschaftshause ihre regelmäßige Zusammenkunft ab. Zunächst ehrten die Anwesenden das Andenken von 13 Berufscollegen durch Erheben von den Egen. Sodann erläuterte der Kassierer Welso in den gedruckt vorliegenden Kassenberichten vom zweiten Quartal. Einnahmen und Ausgaben der Zentralfiliale bilanzieren in der Summe von 20 527,20 M. Mit den Beträgen der Lokalfiliale inkl. dem früheren Bestande belief sich die Gesamteinnahme auf 118 203,31 M., der eine Gesamtausgabe von 85 720,88 M. gegenübersteht. Das Ortsvermögen beträgt somit 84 482,43 M. Unter den Ausgaben figurieren unter anderem 5012 M. für den Streifonds der Zentralfiliale, 1254 M. für die Maiansgehörten, 887,75 M. für die Arbeitslosen am 2. Mai, 500 M. für die streikenden Zimmerer in Basel und 300 M. für die streikenden Zigarrenarbeiter in Dresden. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des 2. Quartals 4684; das ist eine Zunahme von rund 300 seit dem 1. Quartal. Hierfür referierte der Bauleiter Ruppfer über den Stand und Einfluß des Zimmererverbandes in der Provinz Brandenburg. Redner sprach eingehend die Entwicklung der Organisation in der Provinz von ihren ersten kleinen Anfängen bis zur Gegenwart. So gab es im Jahre 1885 in Brandenburg nur 4 Verbandsstellen mit 601 Mitgliedern; 1890 waren es 17 Verbandsstellen mit 908 Mitgliedern. Diese Zahl stieg bis zum Jahre 1900 auf 65 Verbandsstellen mit 1020 Mitgliedern und erreichte im 1. Quartal 1905 ihren bisher höchsten Stand von 75 Verbandsstellen mit 7171 Mitgliedern. Im Laufe der Zeit sind in den Provinzorten mit Hilfe der Organisation recht namhafte Erfolge in Bezug auf Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung für die Zimmerer errungen worden. So wurden solche Vorteile im Jahre 1900 in 51, 1901 in 26, 1902 in 26, 1903 in 27 und 1904 in 44 Verbandsstellen erreicht. Die früher meistens übliche 11 stündige Arbeitszeit ist in der großen Mehrzahl der Orte jetzt der 10 stündigen gewichen; in einer Reihe Ortschaften wird auch nur 9½ oder 9 Stunden täglich gearbeitet. Nur in 4 Verbandsstellen besteht noch die 11 stündige Arbeitszeit. Im Jahre 1898 gab es auch noch 22 Orte, in denen Stundenlöhne unter 30 Pf. gezahlt wurden; ja, in einer Anzahl Ortschaften bestand sogar noch das Tagelohnsystem. Heute ist es nur noch die Verbandsstelle Jellin, wo die Zimmerer in Tagelohn arbeiten; in den übrigen Orten sind Stundenlöhne eingeführt, die meistens über 30 bis 40 und 50 Pf. betragen. In 13 Verbandsstellen sind die Löhne auf 60, 65 bis 70 Pf. gestiegen. 1903 bestanden in 28 Verbandsstellen der Provinz Tarifverträge; im Jahre 1904 stieg die Zahl auf 33. Im Jahre 1905 wurden bisher von 38 gemeldeten Lohnbewegungen 35 erledigt, wovon 26 mit Vertragsabfchlüssen endeten; in 4 Orten kam es zum Streik, von denen der Frankfurter verloren giug. Der Referent ging sodann auf das Wesen der Lokalorganisation der Zimmerer ein und kritisierte scharf die Agitationsweise der Lokalfiliale. Zum Schluss betonte Redner noch besonders die Notwendigkeit nicht nur der gewerkschaftlichen, sondern auch der politischen Organisation und damit den ersten Anschluß an die sozialdemokratische Partei. Auch sämtliche Diskussionsredner äußerten sich in diesem Sinne. — Nach der Erledigung einer Reihe interner Angelegenheiten wurden schließlich noch 12 Vertreter der Versicherten zur Mitberatung der Unfallversicherungsbedingungen für die Berufsgenossenschaft gewählt.

## Gerichts-Zeitung.

Ein großer Pelzwarendiebstahl wurde in der Nacht zum 21. Mai d. J. bei dem Pelzfabrikanten Wumenthal in der Kommandantenstraße 12 verübt. Der bei W. beschäftigte Kürschnermeister Reft entdeckte am Montag, den 22. Mai, als er morgens die Eingangstür der Wumenthalschen Fabrik öffnen wollte, daß die Tür, die er wie gewöhnlich des Sonntags zweimal verschlossen hatte, nur eingeklinkt war. Als er die Räumlichkeiten betrat, sah er sofort, daß Diebe in diesen gehaust hatten. Alles war durchwühlt worden und zwar hatten die anscheinend sachkundigen Diebe nur die besten Pelzwaren mitgenommen, die einen Wert von über 3000 M. repräsentierten. Die Diebe hatten die verschiedenen Türen mit Dietrichen geöffnet und auch wieder verschlossen. In der Gittertür des Einganges wurde noch ein abgebrochener Dietrich vorgefunden. Die Kriminalpolizei nahm an, daß der Diebstahl von gewerbmäßigen Eindringern verübt worden war, konnte aber trotz eifrigster Recherchen die Täter nicht ermitteln. Am 23. Mai bot der Händler Rudolf Dambod dem ihm bekannten Installateur Stadin ein kleines Fell zum Kauf an. Dieser hatte dafür jedoch keine Verwendung, versprach aber, möglicherweise einen Abnehmer heranzuschaffen. Als ihm Dambod bald darauf ein großes Paket mit Pelzwaren überbrachte, kam ihm die Sache etwas verdächtig vor. Er stellte das Paket bei einem Kürschner ein, wo es von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurde. In dem Paket befand sich der größte Teil der bei Wumenthal gestohlenen Pelzwaren. Dambod wurde festgenommen und unter Anklage des schweren Diebstahls gestellt. Aus dem Untersuchungsgefangnis wurde D. gestern der 2. Ferien-Strafkammer vorgeführt. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, den Diebstahl selbst verübt zu haben, und behauptete, die Pelze von einem „Unbekannten“ gekauft zu haben. Der Staatsanwalt beantragte wegen schweren Diebstahls ein Jahr Zuchthaus. Rechtsanwalt Dr. Davidsohn hielt schlußendlich eine einfache Fehlerlei für nachgewiesen, für die eine milde Strafe am Platze sei. Der Gerichtshof nahm ebenfalls nur eine Fehlerlei an und erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Zugleich wurde der Angeklagte auf Antrag des Verteidigers aus der Haft entlassen.

Eine schwere Mißhandlung seines alten Vaters hat sich der Arbeiter Hermann Willingzig zu schulden kommen lassen, der sich gestern demgegen vor der dritten Ferien-Strafkammer des Landgerichts II verantworten mußte. Vater und Sohn sahen eines Sonnabends nach Feierabend ganz gemächlich in einer Restauration beisammen und trüdelten sich eine Weile nach der anderen aus. Plötzlich entstand während des Spieles zwischen ihnen eine Differenz, die schnell, da beide nicht mehr ganz nüchtern waren, einen solch

heftigen Charakter annahm, daß der Väter sie ersuchte, den Streit an einem anderen Orte fortzusetzen. Der junge Willingzig verließ darauf das Lokal zuerst, der Vater folgte nach kurzer Zeit. Raum aber hatte er die Straße betreten, als sein Sohn über ihn herfiel, ihn zu Boden riß und, auf ihm liegend, derartig mit einem Schlagring bearbeitete, daß Kopf und Gesicht bald mit erheblichen Verletzungen bedeckt waren. Der Väter hätte schließlich ein Unglück angerichtet, wenn nicht ein Herr herbeigekommen wäre und ihn von dem alten Mann weggerissen hätte. Das ärgerte Willingzig gewaltig, denn er äußerte sich: „Schade, daß ich den Hund nicht totgeschlagen habe.“ Jedoch ließ er nunmehr seinen Vater in Frieden, da es ihm die Haltung des angefallenen Publikums ratham erscheinen ließ. Der Vater stellte hierauf Strafantrag gegen seinen Sohn und dieser wurde vom Schöffengericht zu 75 M. Geldstrafe verurteilt. Trotz dieser großen Milde legte er hiergegen Berufung ein. Die Strafkammer nahm jedoch keine Veranlassung, an dem Urteil etwas zu ändern und verwarf die Berufung, indem es bedauerte, daß nicht auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt hätte, um die Strafe bedeutend erhöhen zu können.

Ein kleines Abenteuer im Nacht-Café lag einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zugrunde, die den Fabrikanten Karl Zimmermann vor die letzte Strafkammer des Landgerichts I führte. Der Angeklagte hatte am 12. März d. J. mit seinem Freunde Schwan und zwei Damen eine kleine Spritzfahrt durch Berlin bei Nacht unternommen. Kurz nach 12 Uhr nachts landete er in den für fabelhaft Stimmung in dem Nachtcafé „Ballhalla“ in der Kaiserstraße. An dem Abendisch saßen zwei „jener“ Damen, die die Stammgäste der Nachtcafé bilden. Die beiden Mädchen sahen mit einem gewissen Konkurrenzneid auf die fidele Gesellschaft, zumal sie selbst „herrenlos“ waren. Sie ließen deshalb argwöhnliche Bemerkungen fallen, die den Angefallenen veranlaßten, sich jede Belästigung zu verbitten. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, wobei eine der Damen ihr volles Glas Bier ergriff und es dem Angefallenen ins Gesicht warf. Hierdurch wurde aber gleichzeitig auch die übrige Gesellschaft pudelnah. Es kam nunmehr zu einer wilden Szene. Der Angefallene ergriff alles was auf dem Tisch stand, Biergläser, Tassen, Untertasse und benutzte sie als Wurfgeschosse gegen die beiden „Damen“, die sich ihrerseits in derselben Weise veranßigten. Hierbei traf eine der Wurfgeschosse die unberechnete Marie Müller am Kopfe, die eine blutende Verletzung davontrug. Die Aufregung in dem Café war eine unbeschreibliche, da sich die vom Alkohol erhitzten Gemüter immer weiter mit allen möglichen Gegenständen bombardierten. Schließlich wurde die ganze Gesellschaft durch den Geschäftsführer und mehrere Kellner an die frische Luft befördert. — Für den Angefallenen Zimmermann hatte dieses Abenteuer im Nachtcafé ein unangenehmes Nachspiel. Er wurde wegen Körperverletzung von der R. angezeigt, wurde aber vom Schöffengericht freigesprochen, welches als nicht genügend festgestellt erachtete, daß jenes Wurfgeschöß, welches die Verletzung der R. verursacht hatte, von dem Angefallenen herrührte. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die obige Strafkammer das freisprechende Urteil auf und verurteilte Zimmermann wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 M. Geldstrafe.

## Briefkasten der Redaktion.

„Einjährig-freiwilliger Militärdienst.“ Erforderlich sind sechs Jahreslöhne; entweder sechsstellige Realchule (Abgang aus der ersten Klasse mit Reifezeugnis) oder neunstellige Oberrealschule, Realgymnasium, Gymnasium (Abgang aus Untersekunda mit Zeugnis für Obersekunda). — P. 7. 27. 1—3. Zentral-Auskunftsstelle für Kaufmänner, hier, Schellingstraße 4. — Voigt. Münznoten; Abrechnungs- 2 Bände, 4 Teil, Seite 236. Auch Münzabrechen im alten Museum am Luftgarten. — M. 10. 10. Städtische Verkehrrdeputation, hier, Rathaus, Königstraße. Nähere Einzelheiten uns nicht bekannt. — M. 11. 1882. Großes Ausbuch. Unentgeltlich Einsicht nehmen auf jedem Postamt. — C. P. 58. Am Verrittungsausschuß nach Potsdam. Alles andere ergibt sich dann sehr leicht. — M. 61. Durch Herrn S. R., Charlottenburg, Vohlant 2, Schillerstr. 127. — M. 102. Bezeichnet: Sanft Peterburg. — Haberecht. Wir können Ihnen nur eine und zwar eine Pariser Adresse geben. Näheres brieflich. — Hermann. Eine solche Fachzeitung kennen wir nicht. — M. 6. Fragen Sie Herrn Redakteur Ludwig Kessen, Lindenstraße 69. — P. 6. Das erfahren Sie am besten durch den Stadtverordneten Herrn Vorgmann, Lohsestraße 133. — C. M. (Ueberflüssige Bette.) In Wilhelm's Händen; Scheit soll damit nichts zu tun haben. — J. 84. Er schickt; auch Jens, der mächtige Kronide, schläft zumellen, niemals aber schläft er. — Michel. Anfrage unklar. Frage und Antwort wiederholen, Auskunft belegen. — M. 50. Nur durch größere Verhandlungen zu erhalten. Näheres wohl auch durch den Vorstand Ihrer Gewerkschaft. — M. 23. Befahren Sie sich, Kaufmann in der Kaiserl. Marine. Unentgeltlich zu haben gegen Erstattung eines Betrages von 10 Pf. durch die Geschäftsstelle des Rottenvereins, Berlin NW., Dortheenstraße 42, II.

### Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet abends 7 Uhr.

B. 150. Als Beklagter brauchen Sie zum Ehe-Scheidungsverfahren nicht zu erscheinen. Die weiteren Fragen wiederholen Sie, wenn Sie die Klage erhalten haben. — P. 2. 18. Sind Sie falsch veranlagt, so reklamieren Sie. Es gibt keine Rechts-, sondern nur eine Staatsanwaltschaft. — Abonnent Senzig. Leider entspricht der Beizahl des Antrags den gesetzlichen Bestimmungen. — M. 5. 500. G. M., G. Brandt. Rein. — Bruder. 1. und 2. Rein. Erheben Sie Widerspruch. — M. 23. Fiktentrug. Ist Ihnen eine Privatklage zugefallen, so müssen Sie sich gegen diese verteidigen. Nicht darauf kommt es an, was die Klägerin etwa früher ausgegibt hat, sondern was sie jetzt (durch Zeugen) beweisen kann. Ist der Strafantrag innerhalb drei Monaten gestellt, so liegt Verjährung nicht vor. Regen Sie, vielleicht nach Rücksprache mit einem Anwalt, Ihre Ansichten über die Klage in der Verteidigungsschrift dar. — Ernst 868. Eine Klage auf Rückzahlung wäre nicht unbedingt aussichtslos. — P. 6. 1. Soweit ersichtlich, steht Ihnen ein Anspruch gegen die betreffende Firma nicht zu. 2. Der französische Astronom und populäre Schriftsteller Flammarion ist Leiter der Privatsternwarte Jussieu bei Paris. Schreiben Sie dort hin oder an die Redaktion der „Astronomie“ oder des „Annuaire astronomique“ in Paris. Vielleicht entspricht es mehr Ihrem Zweck, sich an Professor Dr. Jörker (Weizend), früheren Direktor der hiesigen Sternwarte, zu wenden. — M. 3. 1. Können Sie nicht in Deutschland, 2. und 3. Wenden Sie sich an Ihre Postkast oder Ihre Konsulat. — Zeppi. Diefelbe Frage haben Sie unter der Titelmärke „Schlafstelle“ am 2. Juli gestellt. Sie ist im Briefkasten vom 29. Juli beantwortet. — Viesing und Berger. 1. Botschaften ist nicht erforderlich. 2. Jede Anwartschaftsbildung. — P. 2. 68. Rein. — M. 212. 1. Eine Anwartschaft ist in der Regel nicht kraftverpflichtungspflichtig. 2. Errichten Sie kein wechselseitiges Testament, so kann der zuletzt versterbende Ehegatte nicht unterzulegen werden. Beizahl und Anweisung zu einem Testament finden Sie auf den letzten Seiten des dem Arbeiterrecht beizugelagten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — M. 1. Und nicht bekannt. 2. Ein Beispiel und eine Anweisung für ein Testament Kinderloser finden Sie S. 238 R. 66 des dem „Arbeiterrecht“ beizugelagten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — C. P. 20. Sie sind zur Zahlung verpflichtet. — P. 3. 1001. Rein. — M. 2. 100. 1. Die Strafantragfrist beträgt 3 Monate. 2. Eine Schadenersatzklage wegen Körperverletzung ist innerhalb 3 Jahren anzuführen. — C. P. 21. Wir haben stets davon gewarnt, sich Botschaften anzuvertrauen; auch die mit so viel Trara ins Leben gerufene „Vereinigung der Rechtsfreunde“ haben wir nie auch nur entfernt empfohlen. Nachdem Sie sich mit der Vereinigung eingelassen, haben Sie die Botschaften erhalten. Ob Sie Kosten zu bezapfen haben, vermögen wir ohne Kenntnis der Akten nicht zu entscheiden. Es muß Ihnen anheimgestellt werden, auf Rückgabe der Akten zu klagen oder Ihren Fall der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten. — G. 6. 10. Soweit Ihre Darstellung erkennen läßt, steht Ihnen ein Anspruch auf Beizahl nicht zu, da der Alimentspflichtige nicht zahlt und ein Dritter Ihnen gegenüber eine Verpflichtung nicht übernommen hat. — M. 2. 34. Rein. — M. 3. 31. Nachmittags, nicht gelegliche Bestimmungen bestehen über die Wandlungsgebühren. Diefelbe richtet sich nach der Höhe des Objekts. Die Gebühr wird für die Stadt eingezogen. — B. R., Bernau. Rein. — C. P. 100. Die Höhe der Anwartschaft richtet sich von Fall zu Fall nach dem Grade der Unterhaltungsbedürftigkeit. — Straßenshandel. Wenden Sie sich an Ihr Polizeibureau. — T. 67. Leider hätte ein Vertrag, wie Sie ihn wünschen, seine Willkür. — M. 3. 30. — M. 3. 10. 1. Ja. 2. Rein. 3. Ja. — G. M. 46. Der Mieter. — Varienber 33. Falls Ihr Vertrag nichts gegenständliches beizagt, steht Ihnen ein Kündigungrecht zu der von Ihnen angegebenen Zeit nicht zu. — C. 2. Eine Beleidigungsklage wäre nicht durchaus aussichtslos.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Mittwoch, den 2. August  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Neues Operntheater.** Carmen.  
Anfang 8 Uhr:  
Kleines. Nachtschl.  
Zentral. Die Gefähr.  
Schiller O. (Kaffner-Theater.)  
Die verkaufte Braut.  
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-  
städtisches Theater.) Geschloffen.  
Wetten. Die Liebeschule.  
Lustspielhaus. Der Herr Substitut.  
Der dankbare Julien.  
Thalia. Amor in New York.  
Carl Weich. Lehmanns Abenteuer.  
Velle Alliance. Ben Ali Bey.  
Apollo. Ein Abend in einem ameri-  
kanischen Singel-Tempel. — Am  
Dochterabend. — Spezialitäten.  
Metropol. Die Herren von Maxim.  
Perronell. Die Nereiden.  
Berliner Prater-Theater. Dorn's  
Refr. Anf. 7 Uhr.  
Stadt Theater Mosbit. Rutter  
Gräber.  
Reichshallen. Stettiner Säng.  
Urania. Taubenstraße 48/49.  
Die Insel Rügen.  
Invalidenstraße 57/62. Stern-  
warte. Täglich geöffnet von 7  
bis 11 Uhr.

**Neues kgl. Opern-Theater.**  
Anfang (Kroll.) 7 1/2 Uhr.  
Gastspiel **Luisa Höfer**  
vom Hoftheater in Schwerin:  
Carmen.  
Donnerst.: Gally. Anny Hinder-  
mann: La Traviata. Freitag:  
Gastspiel **Luisa Höfer**: Carmen.  
Sonnab., Sonntag: La Bohème.

**Kleines Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
**Nachtschl.**  
Donnerstag: Die Neuvormählten.  
Familiendyll.  
Freitag, Sonnabend, Sonntag:  
Nachtschl.

**Lustspielhaus.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Der Herr Substitut.**  
Der dankbare Julien.

**Metropol-Theater**  
Bender x Giampietro  
Massary x Frid Frid.  
Zum 269. Male:  
**Die Herren von Maxim.**  
Große Ausstattungssoppe mit Gesang und Ballett in 5 Bildern.  
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr.  
nachm. Sonnt. 3. Wochent. 5 Uhr.  
**Madame du Dion!**  
Expräsidentin der Sahara.  
**Fernande Robertine**  
in dem Wimo- "Die Hand".  
14 sensationelle Nummern.  
Neu eingeführt: Numerierte Plätze.

**Apollo-Theater.**  
Heute: Debüt der neuen  
August-Spezialitäten.  
Prolongiert! Die amerikan. Burlesk-  
Kompanie mit ihr. Akt:  
Ein Abend in einem  
amerikan. Singel-Tempel.  
Dazu Hochzeitsabend P. Lincke.

**Ostbahn-Park.**  
Am Küstrinerplatz, Rüdigerdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater  
und Spezialitäten-  
Vorstellung.**  
Wochentag: Entree 15 Pf., wofür  
ein Glas Bier verabreicht wird, also  
kein Entree.

**Baron Muckl**  
**Neue Welt.**

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhäuser Allee Nr. 148.  
Täglich: Konzert, Spezialitäten.  
Die größte Sensation Berlins:  
**Die Todesfahrt** im Höhen-  
seil von der Nabjeh-Comp. Racing.  
Großer Tanz. Kaffeeküche.  
Anf. 4 Uhr. Entree 30. Sperrst. 50 Pf.

**Etablissement Buggenhagen**  
Moritzplatz.  
Täglich  
im großen schattigen Garten:  
**Streich-Konzert.**  
Ricardo Munez.  
Bei ungenügendem Wetter im Saal.

**Urania** Tauben-  
str. 48/49.  
8 Uhr:  
**Die Insel Rügen.**  
**Sternwarte** Invaliden-  
str. 57/62.

**P. CASTAN'S**  
**PANOPTICUM.**  
Friedrichstr. 165.  
Neu!! Der Matroso  
**Matuschenko**  
vom Panzer „Kajäs Potomkin“,  
der Pope Gapon!  
**Maxim Gorki!**

**Carl Weiß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Lehmanns Abenteuer**  
auf dem russ.-jap. Kriegsschauplatz.  
Anf. 8 Uhr. Morgen dieselbe Vorstellung.  
Im Sommergarten: **Großes  
Kinderfest.** Dazu das neue August-  
Programm. Anfang 5 Uhr.

**Geb Brüder Herrnfeld-  
Theater.**  
Zum 101. Male:  
**Die Meyerhains.**  
Komödie in 3 Akten mit den  
Autoren

**Anton und Donat Herrnfeld**  
in den Hauptrollen.  
Anfang 8 Uhr. Vorderausf. 11-2 Uhr.  
Vor der Vorstellung und während  
der Pausen:  
**Promenaden-Konzert im Garten.**

**Schweizer-Garten.**  
Am Königstor. Am Friedrichshain.  
Heute:  
**Kinder-Freudensfest.**  
5 Uhr: Gratisverlosung. Haupt-  
gewinn für Frauen und Mädchen.  
Lustspielhaus.  
10 Uhr: „Der Fluch des Goldes“,  
Volksstück mit Gesang in 3 Akten.  
**Theater, Spezialitäten,  
Volksbelustigungen u. Ball.**

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9.  
Täglich:  
**Dorn's Resi.**  
Lebensbild in 3 Akten.  
Neue Dekorationen und Kostüme.  
**Fred Seylon**  
mit seinen vier Bären.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Rumerleiter Platz 50 Pf.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.  
Täglich bei schönem Wetter im  
Garten, bei schlechtem Wetter im Saal:  
Konzert, Theater, Spezialitäten.  
Volksstück mit Gesang aus  
dem Best. Leben v. Müller.  
Anfang: Sonnt. 3. Wochent. 6 Uhr.  
Entree 30 Pf. Ball.

**Reichshallen.**  
Von nun an wieder täglich:  
**Stettiner  
Sänger.**  
Anfang:  
Wochentag 8 Uhr  
Sonntag 7 Uhr

**Die Loreley.**  
Inserdem das neue August-  
Spezialitäten-Programm.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Im Saal: Gr. Ball.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Victoria-Brauerei**  
Lützowstr. 111/112.  
Täglich:  
**Horst's  
Sänger.**  
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.  
Dienstag, Donnerstag, Sonn-  
abend, Sonntag: Tanz.

**Otto Pritzkows**  
**Abnormitäten-Ausstellung**  
Münsterstr. 16.  
Neu ! ! ! ! ! Neu  
? Mne-Mno-Mni! ?  
frei in der Luft fliegende  
Türkin  
Analog. Ritzog. Mod. Wunder.  
Neu renoviert! Neu renoviert!

**Die Insel Rügen.**  
**Sternwarte** Invaliden-  
str. 57/62.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Ballnoper-Theater).  
Noriwiy-Oper.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Die verkaufte Braut.**  
Komische Oper in 3 Akten v. Smetana.  
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:  
Gastspiel Heinrich Bötel.  
**Der Troubadour.**  
Freitag, abends 8 Uhr  
bei halber Preisen: **Der Freischütz.**  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag und  
Sonnabend: Geschloffen.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Einmaliges Gastspiel der Norwiy-  
Oper und Heinrich Bötel's:  
Der Postillon von Lonjumeau.  
Billetverkauf täglich.  
Am Garten tägl.: Gr. Militär-Konzert.

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. Wirkliche Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: **Gr. Konzert, Theater und  
Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**  
Fernsprecher IV. 8891. **Max Kliem.**

**Diez' Spezialitäten-Theater.**  
Landsberger Allee 76/79,  
direkt an der Ringbahnstation.  
Es schneit! Täglich! Es regnet!  
im herrlichen Garten oder Saal:  
**Konzert und Vorstellung.**  
Vollständig neues Programm,  
das größte und beste  
Berlins.  
**40 Sensations-Nummern.**  
Entree Wochentags 30 Pf., Sonntag  
30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein  
Kind unter 10 Jahren frei, ältere  
zahlen halben Eintrittspreis.

**Neue Welt** Arnold Scholz.  
Hasenheide  
108/114  
Mittwoch, den 2. August 1905:  
**Großes Ernte-Fest**  
verbunden mit Erntefestzug, Bonbonregen, Fackelpolonäse und  
Gratisverlosung wertvoller Geschenke. 38889  
Hauptgewinn: Goldene Tamen- und Herren-Uhren.  
**Promenaden-Konzert**  
der 40 Mann starken Hauskapelle. Dir. Berthold Botho.  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
Anf. 4 Uhr. Das gänzlich neue August-Programm. Entree 15 Pf.  
Morgen Donnerstag: **Elite-Tag.** Militär-Konzert, Feuerwerk.

**Max Kliem's Sommer-Theater,** Hasenheide  
No. 13-15.  
Montag, den 7. August 1905:  
**Großes Sommerfest**  
des Tanzlehrer-Vereins „Solidarität“ (gegr. 1892)  
Großes Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung  
sowie Aufführungen moderner Tänze.  
Im Saal: **Großer Ball.**  
Den geehrten Damen ist die Kaffeeküche von 2 Uhr geöffnet.  
Anfang 4 Uhr. — Billets a 20 Pf. sind bei allen Mitgliedern zu haben.  
2007\* Der Vorstand. J. U.: Richard Holarich.

**ZOOLOGISCHER  
GARTEN**  
Täglich nachmittags 5 Uhr:  
**Militär-  
Doppel-Konzert**  
Eintrittspreis 1 M.; ab 6 Uhr 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Bernhard Rose-Theater**  
Gehobendammstr. 58.  
Heute: **Gr. Jubiläums-Vorstellung.**  
Zum 50. Male:

**Die Loreley.**  
Inserdem das neue August-  
Spezialitäten-Programm.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Im Saal: Gr. Ball.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Victoria-Brauerei**  
Lützowstr. 111/112.  
Täglich:  
**Horst's  
Sänger.**  
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.  
Dienstag, Donnerstag, Sonn-  
abend, Sonntag: Tanz.

**Otto Pritzkows**  
**Abnormitäten-Ausstellung**  
Münsterstr. 16.  
Neu ! ! ! ! ! Neu  
? Mne-Mno-Mni! ?  
frei in der Luft fliegende  
Türkin  
Analog. Ritzog. Mod. Wunder.  
Neu renoviert! Neu renoviert!

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Achtung! Südost!**  
Die Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlung  
fällt aus.  
**Zentralverband der Maurer Deutschlands.**  
Zweigverein Berlin.  
Sektion der Gips- und Zementbranche.  
Mittwoch, den 2. August 1905, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
der drei Gruppen: **Rabitzpuffer, Rabitzspanner und Zementierer.**  
Die Versammlung der Rabitzpuffer und Rabitzträger findet im  
Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 3) statt.  
Die Versammlung der Rabitzspanner ist im Lokale von **Jannaschk,**  
Inselstraße 10.  
Die Versammlung der Gruppe der Zementierer findet bei **Wilke,**  
Brunnenstraße 188, statt.

**Verband der handgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.**  
(Sektion der Fliesenleger-Hilfsarbeiter.)  
Freitag, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Vereinshaus,  
Rosenthalerstraße 57:  
**Sektions-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht von der Bezirkserhebung. 2. Die neue Lohnforderung der  
Ortsvereine. 3. Verbandsangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch legitimiert! Jahreshchen Besuch erwartet!  
**Die Sektionsleitung.**

**Stukkateure der Firma Schirmer!**  
Heute, Mittwoch, den 2. August, abends 6 Uhr,  
also gleich nach der Arbeit bei Franko im kleinen Saal:  
**Werkstätten-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Unter welchen Bedingungen werden in der Firma  
Leute eingestellt und entlassen?  
Unbedingte Kammerfahrt aller dort beschäftigten Stukkateure ist Ehren-  
sache. 180/13  
**Der Einberufer.**

**Kleber!**  
Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr, bei Wendt, Beuthstraße 20:  
**Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Stabverordneten Genossen **Schubert** über: „Die  
Bildungsstätten in Preußen.“ 2. Unsere jetzige Situation. 3. Verschiedenes.  
Pflicht eines jeden Klebers ist es, zu erscheinen.  
**Die Verbandsleitung.**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)  
Morgen, Donnerstag, 3. August, abends präzise 8 Uhr,  
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:  
**Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Ersatzwahl zur Ortsverwaltung. 2. Renowahl der Rechtschutzkommission. 3. Bericht der Delegierten  
von der Gewerkschaftskommission und Renowahl derselben. 4. Verbandsangelegenheiten. 24/13  
Wir eruchen alle Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich  
zu erscheinen. — Mitgliedsbuch legitimiert!  
**Die Ortsverwaltung.**

Den verehrlichen Rauchern unserer bekannnten  
**fellow - Zigaretten**  
zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir mit der Dresdener Streikbewegung  
nichts zu tun haben.  
Wir bringen unsere vorzüglichen  
**fellow - Zigaretten,**  
die in allen Preislagen, sowohl mit als ohne Pundstück und in allen  
Spezial-Geschäften zu haben sind, in empfehlende Erinnerung.  
30752\* **Vereinigzte Zigaretten-Fabriken A.-G., Stuttgart.**

**Paul Schwarz'**  
**Sommer-Theater**  
Lichtenberg, Dorfstr. 25/26.  
Täglich: **Konzert.**  
Große Spezialitätenvorstellung.  
Das großart. August-Programm.  
Anfang 5 Uhr.  
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag.**

**„Altes Schützenhaus“**  
Linienstr. 5  
empfehl! seine Galle. 3485\*  
Jeden Sonntag:  
**Ball.**  
Einige Sonntage sind noch frei.  
**Baron Muckl**  
**Neue Welt.**



**Schneewittchen-  
Bleichseifenpulver!**  
Alleiniger Fabrikant **A. Grubitz, Potsdam.**  
Vertreter für Berlin und Umgegend: **R. Nürnberg, Berlin NW. 82, Sprenckstr. 20.**

# Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N. 39, Chausseestraße 65-66

**Mittwoch**  
2. August

**Donnerstag**  
3. August

**Freitag**  
4. August  
solange Vorrat.



## Unser Angebot!

Verkauft an Wiederverkäufer findet nicht statt.

3891L

## Verkauf

VON

# Auslese-Kaffee

à Pfd. 70 Pf.

# Zucker à Pfd. 21 Pf.



### Extrafahrt mit Musik nach Ziegenhals.

Neben Montag u. Freitag 2 Uhr nachm. ab Reederei Robling, Schulberg-Küchenschl., Jannowbrücke. Hin- und Rückfahrt 50 Pf. Jeden Mittwoch, Abfahrt 2 Uhr nachm. Station Rahmt u. Herder, Stralauer Brücke. Hin- und Rückfahrt 50 Pf. Empfehlung mein herrlich am Croisiersee belegtes Restaurant „Zum Sporthaus“ Vereinen, Gesellschaften, Fabriken etc. zu Dampfereisfahrten.  
Telephon: Königs-Wusterhausen No. 75.

**Max Mörschel.**

### Ost-Kasino

Frankfurter Allee 106. Cäle für Vereine, Versammlungen usw. sind zu vergeben. 37612\*  
**Karl Pirnau.**

**Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 21/10\*  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

### Köpenick.

Echten alten Kottbusser Korn zu haben bei Aug. Tauchert, Gastwirt, Köpenickerstr. 4. 86192\*

### H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung u. Tabakfabrik. Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen. Sämtliche bekannten Marken Zigaretten zu Originalpreisen. Amt 4, 3014.

Jedes 5 Pfennig.

Wort: 10 Pfg. Wort mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

Stegdecken billigst Herbst Große Frankfurterstraße 9, parierte. 437\*  
Teppiche mit farbenschönen Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parierte. 437\*  
Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Godesberger Markt 4, Bahnhofstraße. 251/10\*  
Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parierte. 437\*  
Fahrräder, Zellabblungen. Invalidenstr. 148 (Eingang Bergstr.), Große Frankfurterstraße 58, Eilfelderstraße 40. 7098\*  
Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Andreaskirche 39. 7088\*  
Baumaterialien, neue und gebrauchte wie: Rantholz, Bretter, Latzen, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, Kinnocum, in größter Auswahl billigst Köpenickerdamm 22. 15428\*  
Möbelverkauf in meiner Möbel-Fabrik Wallstraße 80/81, nahe Spittelmarkt. Anfolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurückgelehnte und verleihe gemessene Möbel, die wie neu sind, Kleiderständer, Bettst. 27,00, Ausziehtisch 16, Kuschelbettstelle mit Federmatratze und Kleinfisfen 26, Tischensofa 60, Paneelesofa 70, Kuschelsofa 20, Kuschelsofa 25, ganze Einrichtungen billigst. Transport frei. 21/12\*  
Lambourier - Maschinen, Hede-meyer\*, alleiniger Fabrikant E. Hoffmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 6678\*

Ringschiffchen, Bobbin, Schneidnäh, ohne Anzahlung, Höhe 1,00, gebrauchte 12,00, Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60.  
Sportwagen, fast neu, billig zu verkaufen. Behrendt, Ritterstraße 43.  
Malzkräftiger, flüssigbinder, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Liter 3,50 exkl. Post. Nicht fraglich, Qualität entspricht. Porter-Kellerer Ringler, Bernauerstraße 119. 7158\*  
Monatsanleihe von 8,00 an, Sommerpaletts von 5,00 an, Ofen von 1,50 an, Gehörapparat von 12,00 an, Frack von 2,50 an, auch für luxuriöse Figuren. Neue Garderobe zu namment billigen Preisen, sowie auch Wäscheverleiher. Sagen, Rah, Kulackstraße 14. 4235\*  
Ein gangbares Grünfram- und Kolonialwarengeschäft samt heftigster zu verkaufen, Kleinstraße 13. 758\*  
Restaurations, (potibillig) zu verkaufen. Auch mit Übernahme der Verwaltung. August Stiller, Legationstraße 5. 4196  
Wein seit 11 Jahren betriebenes Restaurationsgeschäft headschäftige wegen Todesfall zu verkaufen. Breite, Charlottenburg, Osnabrückerstraße 1.  
Nigarrengeschäft, kleines, verlässlich, Berlin O., Neanderstraße 47. 1. Truppe, bei Kormig. 474  
Kinderwagen, Papageierbau verkauft Bachmar, Kniebühlstraße 108.  
1 gebrauchtes Sofa billig zu verkaufen. Ritterstraße 174, II links. 4176  
Kannencrocker (potibillig) Schloßplatz 2. 21/16

Der Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterläden 16,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtbergstraße 9 (Pallfadenstraße). 21/17\*  
Sobeldante, Werkzeug, gebraucht, kauft Maxiem, Rixdorf, Berlinerstraße 89. 417

### Vermietungen.

Zäden zu jedem Geschäft passend, Mittel- und kleine Wohnungen in der Nähe der Schule zu vermieten, Lichtberg, Warsstraße Nr. 14. 3675\*  
**Wohnungen.**  
Kleinstwohnungen, gelinde, allerbilligst, sofort, später. Rixdorf: Köpenickerstraße 15, Wanzlstraße 12 (Hermannsplatz). 21/1\*  
Hermannstraße 62, Rixdorf, zwei Zimmer mit Balkon und Ein-Zimmer-Wohnungen billig im neuverbaute Hause. 7038\*  
Cubenarderstraße 37 sofort und später billige Kleinwohnungen. 2768\*  
Cubenarderstraße 36, 37, 38 Kleinwohnungen von 18 Mark ab sofort und später. Näheres Brief, Nummer 37. 3726\*  
Zwei Stuben und Küche zu 33,00 Mark, Soldinerstraße 8 und 10. 7138\*  
Pappelallee 128, Vorderhaus, zum 1. Oktober 1906, auch sofort, zwei große Stuben, Küche, Zubehör, 34 Mark, eine Stube und Küche 21 Mark. 758\*  
Billige Wohnung zu vermieten zum 1. Oktober Wiesenstraße 41/42.

### Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Rixdoringang, Wallstraße 35, vorn III.

### Arbeitsmarkt.

**Stellengesuche.**  
Vollschmarotzer Gerhardt, Brangelstraße 115. 717  
Vollschmarotzer Henry Balge, auch mit Gesellschaft, Raumstraße 4.  
**Stellenangebote.**  
Steinmeisen werden verlangt. Stahl u. Herzog, Rixdorf, Hermannsstraße 198. 4115  
Papierzuschnneider für Lederpappen an Pappschere verlangt Kartonsfabrik Wandsstraße 62/63. 4026  
Grundrieger verlangt Köpenickerstraße 147. 4145  
Maurer werden eingestellt. Schmaragdort, Rixdoringang, Ecke Ebnitzerstraße. 406  
Einen Mann mit Druckerkunsthandelschein sucht bei gutem Verdienst Buchhandlung Kobaltstraße 16.  
Tätigen Arbeiter auf Goldleisten sucht Beckmeier, Brunnstraße 194.  
Paletot - Arbeiterin (Wochenlohn) verlangt Späthler, Grünbäckerstraße 67.

Kompletiererin auf Holzphotographierarbeiten verlangt Rosenow, Schmidstraße 6. 21/15  
Stegdecken-Handnähmaschinen, auch zum Anlernen werden junge Mädchen gesucht. Dauernde und lohnende Beschäftigung. Schmeizer, Blumenstraße 35b. 4117  
Wamsels auf Kostümdreie verlangt Kuchendeker, Ebnitzmünderstraße 49. 498\*  
Stegdecken, Handnähmaschinen, Kleidermacher, verlangt Evers, Rixdoringangstraße 18. 4095\*  
Kartonsarbeiterin, geübt, sucht Ferdinand Stange, Reuthstraße 1.  
Arbeiterinnen verlangt Kartonsfabrik Wandsstraße 62/63. 4036  
Tätige Garnierinnen und Zuarbeiterinnen für unsere Fabrikabteilung per sofort oder später gesucht. Meldungen mittags 1-2 oder abends 6-9 Uhr. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2, Brunnstraße 19/21.  
20 Näherinnen auf B.S. für weiche und Tricot-Herrenwäsche, 16 bis 24 Wochenlohn, sucht Adolf Baruch, Neue Promenade 4. 2532\*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

**Tätige,** 3015\*  
selbständiges Arbeiten gewohnte Goldschmiedin werden verlangt bei Vereinten Goldschmiedfabriken H. G., Prenzlauer Allee 34.  
Gesucht für Mailand ein tüchtiger Vorarbeiter zur Herstellung von Photographieplatten (48 : 57 Millimeter), der auch mit dem Mehrfarbendruck (Heliochromie) sorgfältiger künstlerischer Arbeiten vertraut ist. 4015\*  
Offerten mit Referenzen, Zeugnisabschriften, Angabe über die bisherige Tätigkeit, Namen und Gehaltsansprüchen erbeten unter H. G. No. 7 ferns in posta, Milano (Italia).

Von einer deutschen, im Auslande etablierten

### Farbenfabrik für Buch- u. Steindruck

in einer großen Stadt Mitteleuropas gelegen, wird ein im Fach vielfachig erfahrener und tüchtiger sowie von Charakter zuverlässiger und ernster  
**Werkmeister**  
zum möglichst baldigen Eintritt bei gutem Gehalt und eventuellem Beitrag auf längere Zeit gesucht. Ebenfalls können Stellung finden:  
Arbeiter für bunte, feine Farben,  
Arbeiter für schwarze Werk- und Illustrationsfarbe,  
Arbeiter für Zeitungsfarbe, Arbeiter für Federfarbe,  
Firnisdieder, Rührbrenner, 21/14\*  
Roher von Walzenmasse und Walzengießer.  
West. Offerten beliebe man unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter S. W. 8501 an Rudolf Mosse in Stuttgart zu richten.

### Lehrlinge,

welche die Kunstschlosserei erlernen wollen, können sich melden bei Vereinigte Goldschmiedfabriken A. - G., Prenzlauer Allee 34. 201/4\*

### Achtung, Kürschner!

Wir geben gegenwärtig nur diejenigen geübten Firmen bekannt, die Werkstätten im Hause haben. Damit sind gleichzeitig familiäre Verhältnisse derjenigen Hausindustriellen geklärt, die für diese Radikanten arbeiten.  
Gedr. Dresdener, Niederwallstr. 21.  
B. Engel u. Co., Spittelmarkt 8/10.  
Höhr, Kommandantenstr. 58.  
H. Hoff, Poststr. 7.  
J. Hoff, Burgstr. 29.  
Jacob u. Bräutigam, Markgrafenstr. 58.  
R. Krammer, Oberwallstraße 7.  
Bär u. Salomon, Donsdooptplatz 12.  
D. Lewin, Donsdooptplatz 13. Werkstatt: Niederwallstr. 15.  
Eißner u. Meißel, Kurstr. 15.  
Jola u. Co., Kurstr. 32.  
R. Krammer, Ecke Dronienplatz.  
Wagner u. Co., Kommandantenstraße Nr. 76/78.  
Hermann Engel, Landsbergerstr. 67.  
Geisler u. Geomer, Grünstr. 16.  
W. H. Reimke, Neue Friedrichstr. 9/10.  
Freilicht u. Co., Dronienburgerstr. 2.  
Goldstein u. Sohn, Alexanderstr. 22.  
Wagner u. Co., Inselstr. 11.  
A. Landsberger, Niederwallstr. 10.  
Salbach, Unter den Linden 67.  
Stiller, Kronenstr. 58.  
Herzsch, Kochstr. 20.  
Rauemann, Bernauerstraße 20.  
Alle Anfragen betreffend des Streiks sind an unser gemeinsames Streikbureau, Wendenlohnstraße 9, zu richten. 102/17\*  
Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes (Zahntelle Berlin).  
Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend.

### Achtung, Holzarbeiter!

**Jalousie-Arbeiter.**  
Die Kollegen der Firma Hochhalter befinden sich im Streik. Zugang ist fernzuhalten.  
Da bei mehreren Firmen noch Differenzen bestehen, bitten wir, sich auf den Parteien etc. die blauen gestempelte Arbeits-Kontrollkarte zeigen zu lassen, nur diese ist gültig. Andersfarbige Karten sind zu vernichten. 83/8\*

### Achtung, Klavierarbeiter!

Die Kollegen der Piano-Fabrik Brettschneider in Leipzig befinden sich im Streik. Zugang ist fernzuhalten. Die Ortverwaltung. 89/4\*

### Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

**Osten:**  
Wengels, Frankfurter Allee 79.  
Gustav Vogel, Köpenickerstr. 83.  
S. Kamm, Gr. Frankfurterstr. 21.  
**Nordosten:**  
Z. Rucht, Kniebühlstr. 42.  
H. Neul, Bernauerstr. 42.  
**Norden:**  
G. Raschke, Rügenstr. 21.  
Karl Nord, Rastanien-Allee 95/96.  
E. Stoltenberg, Wiesenstr. 41/42.  
E. Dehnb, Rixdoringangstr. 24.  
G. Vogel, Demminstr. 32.  
H. Tich, Invalidenstr. 124.  
**Nordwesten:**  
Karl Anders, Salzweberstr. 8.  
**Südwesten:**  
G. Werner, Ritterwalderstr. 30.  
G. Schröder, Kreuzbergstr. 15.  
**Süden:**  
Z. Frick, Grünstr. 31.  
F. Gaischmidt, Köpenickerdamm 8.  
**Südosten:**  
Paul Böhm, Lauriger Platz 14/15.  
P. Horch, Engel-Ufer 15.  
**Charlottenburg:**  
G. Zehander, Ebnitzmünderstr. 1.  
**Friedrichsberg:**  
C. Seifert, Kronprinzenstr. 50.  
**Rixdorf:**  
M. Geiarich, Prinz Oandjersstr. 7.  
Conrad, Hermannstr. 50.  
**Schöneberg:**  
W. G. Müller, Berlin-Lutherstr. 51.  
**Weißensee:**  
Jul. Schilfert, König-Chaussee 39a.  
**Reinickendorf:**  
P. Orsch, Frobergstr. 108.